

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Deutschland und die Schweiz.

Der „Reichsanzeiger“ bringt drei Erlasse des Fürsten Bismarck an den kaiserlichen Gesandten in Bern, welche vom 5., 6. und 26. Juni datiert sind und beweisen, daß die deutschen Officiösen über des Kanzlers Ansichten nicht falsch unterrichtet waren, wogegen der Kaiser die Sache in weit milderem Lichte betrachtet als Fürst Bismarck.

Die Vorwürfe, welche Fürst Bismarck gegen die Schweiz erhebt, sind politischer und juridischer Natur. In ersterer Beziehung werden gegen die Schweiz die denkbar schlimmsten Dinge gesagt, aber, wie wir zu unserm größten Bedauern bemerken müssen, nicht bewiesen. So erklärt der Kanzler, die Centralleitung der deutschen Socialdemokratie habe ihren Sitz in der Schweiz, während dieselbe doch zweifelsohne in den Händen der Abgg. Bebel, Liebknecht und ihrer Kollegen im Parlament liegt. Auch sind die Leiter des socialdemokratischen Blattes „Der Socialdemokrat“ aus der Schweiz ausgewiesen worden und gehen das Blatt in London heraus. Diese vielfachen Ausweisungen, insbesondere von Anarchisten, darf die Schweiz mit Recht auch als Argument gegen einen weiteren Vorwurf des Fürsten Bismarck anführen, dem zufolge die schweizerische Regierung „mindestens gleichgültig“ gegen die Gefahren und Schäden sei, mit denen befreundete Mächte durch revolutionäre Untriebe bedroht werden. Dann stellt der Kanzler die Behauptung auf, daß auf dem Boden der Schweiz die schwersten anarchischen Verbrechen „ihre Ausbildung erhalten haben.“ Auch hier fehlt der Beweis. Vielleicht ist der Beweis des Gegentheils in den schweizerischen Notizen enthalten. Diese letzteren werden aber leider nicht veröffentlicht, so daß der Leser nur eine einseitige Information erhält.

Was den Fall Wohlgemuth betrifft, so berührt der Kanzler das berichtigte Wort Wohlgemuths „Wählen Sie nur lustig darauf los!“ überhaupt nicht. Er verweigert es, dem Wunsche der Schweiz auf neue Prüfung des Falles Wohlgemuth nachzukommen, weil die Thatsache festgestellt sei, daß ein kaiserlicher Polizeibeamter, unter Wissen und Mitwirkung eidgenössischer Beamter, auf Schweizer Gebiet gelockt worden ist, um dort eingesperrt zu werden, und daß die Schweizer Centralbehörde sich dieses Verfahrens der Cantonalbehörden angeeignet hat, indem sie den kaiserlichen Beamten mit der Strafe der Ausweisung belegte. Durch diese Ausweisung habe die Schweizer Centralbehörde ihren Entschluß bekundet, „deutsche Beamten, welche Grundigungen über das Treiben unserer deutschen Gegner in der Schweiz einzuziehen den Auftrag haben, nicht dieselbe Duldung und Nachsicht zu gewähren, deren die dort befindlichen reichsfeindlichen Deutschen sich in so reichem Maße erfreuen.“ Daß andern deutschen Beamten, welche sich nicht gegen die Schweiz vergangen hätten, seitens der Letzteren keine Schwierigkeiten gemacht worden sind, davon findet sich in den Erlässen des Kanzlers keine Erwähnung.

Ueber eine juridische Controverse zwischen den Regierungen Deutschlands und der Schweiz verbreitet sich der Erlaß vom 6. Juni. Nach Art. 2 des Niederlassungsvertrages vom 27. April 1876 müssen Deutsche, um in der Schweiz ihren Wohnsitz zu nehmen oder sich dort niederzulassen, auf Ersfordern u. A. mit einem Leumundszugnis versehen sein. Die schweizer Regierung erklärt sich dem zu Folge für berechtigt, ein solches Leumundszugnis zu verlangen, der Kanzler behauptet, sie sei dazu verpflichtet. In dieser Anschauung steht der Kanzler mit seinen Officiösen einfach isolirt auf der ganzen Welt da, zudem in Art. 6 des Vertrages eine Meistbegünstigungsklausel vorhanden ist, der zu Folge die Schweiz den Deutschen alle Vortheile in Bezug auf die Niederlassung einräumen muß, die sie andern gewährt, also auch gegebenen Falles das Recht, ohne Heimathschein und Leumundszugnis sich niederzulassen. „Auf Ersfordern“ der Schweiz muß der Deutsche ein Leumundszugnis beibringen, so sagt der Vertrag vom 27. April 1876; er sagt nicht, daß die Schweiz dasselbe auch erfordern muß.

Doch alle diese Controversen sind nicht so wichtig als die Frage: Welche Maßregeln wird Deutschland gegen die Schweiz treffen? Im Erlaß vom 5. Juni wirft Fürst Bismarck die Frage der Neutralität auf, kommt aber später nicht mehr darauf zurück, so daß die Sache wohl als erledigt betrachtet werden kann. Im Erlaß vom 26. Juni heißt es dann, Deutschland werde genöthigt sein, „die Controverse des feindlichen Treibens auf die deutsche Seite der Grenze zu verlegen, obwohl er sich sagen müsse, daß dies dort nur

unvollständiger und mit großem Schaden für den friedliebenden Theil der Bevölkerung beider Länder durchgeführt werden könne. Des Weiteren erklärt der Kanzler, er könnte wegen Nichterfüllung des Art. 2 des Vertrages vom 27. April 1876 jetzt schon den Vertrag als hinfällig erklären (was doch sehr fraglich ist), ziehe aber den Weg der Kündigung des Niederlassungsvertrages vor. Diese Kündigung ist nach Art. 11 jederzeit möglich. Der Vertrag bleibt dann noch ein Jahr vom Tage der Kündigung ab in Gültigkeit. Die deutschen Regierungen hätten — so schließt Fürst Bismarck — unter den obwaltenden Umständen kein Interesse daran, für den jetzt zu kündigenden Niederlassungsvertrag einen Ersatz anzustreben. Um so mehr Interesse hieran haben die deutschen und schweizer Bürger. Denselben kann es nicht gleichgültig sein, ob hunderttausend Deutsche die sich jetzt in der Schweiz des Erwerbes oder des Vergnügens wegen aufhalten, aus der Schweiz, andere Tausende von Schweizern aus Deutschland ausgewiesen werden. Von einer Theilung der Schweiz und ähnlichen verrückten Plänen der Officiösen ist natürlich in den Erlässen des Kanzlers keine Rede.

In seinem Erlaß vom 26. Juni erkennt der Kanzler übrigens an, daß die Schweiz Einrichtungen erstrebt, welche der deutschen Regierung das Vertrauen zur Schweiz wiedergeben können. Ein Jahr ist lang, hoffentlich gewinnt die deutsche Regierung, wenn es wirklich noch zur Kündigung des Niederlassungsvertrages kommen sollte, im Laufe des der Kündigung folgenden Jahres andere Ansichten über die Bestrebungen der Schweiz, ihren internationalen Pflichten nachzukommen. Andernfalls werden die deutschen Bürger es sein, welche den Kürzesten ziehen.

Tageereignisse.

— Kaiser Wilhelm II. ist Mittwoch Abend in Nordheim und angekommen und übernachtete daselbst. Vorgestern Vormittag besichtigte der Kaiser in Begleitung seines Gefolges Nordheim und, und begab sich hierauf nach dem 3 Kilometer entfernten Stoßjarrar und dem Wasserfall von Stensalsjöffen. Nachmittags fuhr er weiter nach Odde. Daselbst standen 16 Wagen zu einem Ausflug durch das Oddehal nach dem prächtig gelegenen Laatesos bereit. Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser zwei Tage in Odde aufhalten. Gestern besuchte der Kaiser den großartigen Wasserfall Vöringsos im Gidsjord. Am Montag wird der Kaiser in Bergen erwartet und dürfte sich am Dienstag nach Vof begeben.

— Die Kaiserin Friedrich wird sich Ende August mit ihren unermählten Töchtern wieder nach England begeben.

— Die Meldung von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Victoria von Preußen mit dem ältesten Sohne des Prinzen von Wales wird dementirt.

— Vom Hofmarschallamt ist die officielle Verfügung betreffend die Namensänderung von Schloß Friedrichskron ergangen. Die Sommerresidenz heißt fortan wieder „Neues Palais.“ Kaiser Friedrich hatte bekanntlich diesen Namen in „Friedrichskron“ umgewandelt.

— Der Bundesrath hat in seiner vorgestrigen Sitzung u. A. der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft die Rechte einer juristischen Persönlichkeit gewährt.

— Neuesten aus Apia vom 25. Juni eingetroffenen Nachrichten zufolge verhalten sich die Eingeborenen auf Samoa dauernd ruhig. Das deutsche Kanonenboot „Wolf“ hat Befehl erhalten, nach den Marschall-Inseln zu gehen und den früheren König Malietoa nach Apia zurückzubringen.

— An der Spitze des Blattes bringen wir die deutschen Actenstücke in dem deutsch-schweizerischen Conflict. Demnächst wird nun auch der schweizer Bundesrath die schweizerischen Notizen an Deutschland veröffentlichen.

— Staatssecretär von Voetticher ist „wegen seiner Verdienste um die Alters- und Invaliden-Versicherung“ von der juristischen Facultät zu Marburg zum Ehrendoctor der Rechte ernannt worden.

— Herr v. Treitschke hat endlich seinen Posten an den „Preussischen Jahrbüchern“ niederlegen müssen. Herr Professor Dr. Hans Delbrück zeichnet sich als alleiniger Herausgeber. Für die „Preussischen Jahrbücher“ bezeichnet dies Ereignis den Beginn einer neuen besseren Ära. Dieselben werden fortan nicht

mehr als Ablagerungsstelle für allerlei antisemitischen und ähnlichen Schund mißbraucht werden.

— Einem Gerücht zufolge soll Dr. Zintgraff, der im Hinterlande von Kamerun, am Giesantensee, eine Station errichtet hat, auf einem Zuge nach Adamaua von seinen eigenen Leuten umgebracht worden sein.

— Der Chefredacteur der „Germania“, der Geistliche Falkenberg, hat die Pfarrstelle in Schroz erhalten, die bisher der Staatspfarrer Liza inne hatte. Die „Germ.“ bemerkt dazu: „Für jetzt beschränken wir uns auf die, übrigens das Ganze schon erschöpfende und nur in ihren Einzelheiten noch auszuführende Mittheilung, daß es sich um einen der Fälle handelt, in denen die preussische Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die geistlichen Kräfte aus der katholischen Publicistik zu entfernen sucht, während solche in der ganzen katholischen Welt, und in vielen Ländern und unter den Augen des Papstes besonders in Italien sogar in starker Zahl, in der katholischen Presse wirken. Auch davon hat man noch nicht gehört, daß die preussische Regierung an der Redactionstellung der protestantischen Pastoren Engel, Diez u. irgend Anstoß genommen hätte.“

— Der frühere socialdemokratische Abgeordnete Hafenclever ist in der Irrenanstalt zu Schöneberg gestorben. Er hat ein Alter von 52 Jahren erreicht.

— Die Ausschüsse der österreichisch-ungarischen Delegationen haben ihre Arbeiten nahezu beendet. Das „Fremdenblatt“ legt dar, daß durch die Berichte der Referenten der Delegationsausschüsse die volle Uebereinstimmung mit den Zielen und mit der Methode des Ministers Kalnoky bewiesen werde. Die Grundzüge dieser Politik beständen in der naturgemäßen Veruhigung der Verhältnisse im Orient, welche sich frei und selbstthätig entwickeln könnten. Der Friedensliga werde auf diese Weise die vollste Einmüthigkeit mit der Haltung Oesterreichs gegenüber den Ereignissen im Orient ermöglicht.

— Die Landtagswahlen in Oesterreich, namentlich die in Böhmen, haben selbst auf Herrn Taaffe einen verblüffenden Eindruck gemacht. Angesichts des Sieges der panslavistischen Junggeheer erwägt man bereits ein Zusammengehen der conservativen Großgrundbesitzer mit den Deutschen. Die Letzteren werden sich hüten dem Grafen Taaffe die Raftanen aus dem Feuer zu holen. Mag er zusehen, wie er die Geister, die er rief, wieder los wird. Auch die Ergebnisse der übrigen Landtagswahlen lassen ein Bordringen des Panslavismus erkennen. Sämmtliche von den Landgemeinden in Krain gewählten Landtagsabgeordneten gehören der slovenisch-nationalen Partei an. Die dalmatinischen Landgemeinden wählten 14 Kroaten, 6 Serben, 2 Gemäßigte, sonst Ultramontane. In Tirol bedroht die Allianz der deutschen und italienischen Liberalen die clericale Landtagsmehrheit. — Die Verhaftung zweier italienischer Staatsangehörigen in Triest (die auch zu einer Interpellation in der italienischen Deputirtenkammer geführt hat, welche am Dienstag beantwortet werden soll) hat den Statthalter von Triest, Herrn v. Pretis-Cagnodo zur Niederlegung seines Postens bewogen. Derselbe wurde in's Herrenhaus berufen.

— Der Papst soll nach einer von dem spanischen Botschafter beim Vatican nach Madrid gerichteten officiellen Mittheilung beabsichtigen, eventuell seine Residenz in Spanien zu nehmen. Die Madrider Zeitungen bemerken dazu, daß Spanien niemals dem Papst ein Souveränitätsrecht über ein noch so kleines Gebiet abtreten würde. Wie die Brüsseler „Independance“ meldet, hat der Papst im letzten Consistorium den Cardinal Lavignerie, den bekannten Agitator für die Anticlavereibewegung, als seinen Nachfolger bezeichnet.

— In der französischen Deputirtenkammer wurde am Freitag Vormittag der Antrag betreffend die Gewährung des Wahlrechts an Frauen für die Wahlen zu Handelskammern angenommen, ebenso gelangte hierauf der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Pensionskassen für die Minenarbeiter nach kurzer Debatte zur Annahme. — Marineminister Kranz beabsichtigt demnächst den Credit zur Verstärkung der Flotte zu fordern. — Gestern nahm die Deputirtenkammer sämmtliche Artikel des Einnahmehudgets an. Bei der weiteren Berathung des Budgets erklärte Daillières im Namen der Rechten, daß er und seine Freunde ein Budget nicht votiren würden, daß

weder Reformen noch Ersparnisse aufweise, und mit Vertrauen einer neuen, aus dem Willen des Volkes hervorgegangenen Kammer entgegensehen. Der Finanzminister Roubier erwiderte, die gegenwärtige Legislatur habe die Vermehrung der Ausgaben beschlossen und das Gleichgewicht im Budget vorbereitet. Das Land werde zu unterscheiden wissen zwischen Denjenigen, deren Leidenschaften es verwirren, und denen, welche ihm mit Ergebenheit dienen. Das gesammte Budget wurde hierauf mit 379 gegen 91 Stimmen angenommen und die Sitzung aufgehoben. Das Budget wurde sofort dem Senate zugestellt. — In Paris fand am Donnerstag die Einweihung der Statue „Die Freiheit die Welt beleuchtend“ auf der Ile des Cygnes in Gegenwart des Präsidenten Carnot und einer zahlreichen Menschenmenge statt. Von dem Präsidenten des Municipalrathes, dem amerikanischen Gesandten und dem Minister des Auswärtigen, Spuller, wurden Ansprachen gehalten.

— Im englischen Unterhause erklärte vorgestern der Unterstaatssecretär Ferguson, daß bei Deutschland Erfindungen betreffs der Verhaftung des Königs Cho durch ein deutsches Kriegsschiff in Alt-Galabar eingezogen worden seien. Die Correspondenz dauere noch fort. Der Schatzsecretär Smith beantragte, die königlichen Botschaften, betreffend die Apanagen des Prinzen Albert Victor und der Prinzessin Louise von Wales, einem Sonderauschuß zur Berichterstattung zu überweisen über die allgemeinen Grundsätze, welche in Zukunft betreffs solcher Dotationen zu befolgen sind. Bradlaugh beantragte ein Amendement, die Untersuchungen des Ausschusses auf die königliche Civilliste auszudehnen. Das Amendement wurde mit 313 gegen 125 Stimmen verworfen und der Antrag Smith's ohne Abstimmung angenommen. — In der gestrigen Sitzung des Oberhauses zog der Premierminister Lord Salisbury bei der Berathung der Bill betr. die Erleichterungen der Uebertragung von Grundbesitz die Regierungsvorlage zurück, nachdem das Haus mit 122 gegen 113 Stimmen die von Bath beantragte, von der Regierung aber bekämpfte Streichung eines Artikels angenommen hatte.

— Die russenfreundlichen Demonstrationen in Serbien dauern fort. Nach Mittheilung der „Politischen Correspondenz“ aus Kraliewo gab König Alexander von Serbien am Tage der Salbung ein Galadiner zu Ehren des russischen Gesandten Persiani und brachte hierbei folgenden Toast aus: „Ich erhebe das Glas auf das Wohl meines geliebtesten Vaters, des Kaisers Alexander III. von Rußland, der mir die besondere Ehre zu Theil werden ließ, sich bei meiner Salbung durch seinen Gesandten Persiani vertreten zu lassen. Hoch Kaiser Alexander!“ Persiani dankte hierauf, indem er den König der wohlwollendsten und freundschaftlichsten Gefühle des russischen Monarchen versicherte. Der König reist heute nach Tschatschaf, um dann über Gornji Milanowak, Zafowo und Arandelowak nach Belgrad zurückzukehren, wo er am 9. Juli einzutreffen gedenkt. — In Belgrad fanden in der Nacht zum Donnerstag große Demonstrationen auf der Tarasia statt. Eine große Menschenmenge hatte sich dort versammelt und zog dann unter Absingung von Liedern und Vorantragung eines Transparentes mit den flammenden Worten: „Zivio Czar Alexander III.“, „Zivio Kral (König) Alexander I.“ durch die Straßen. Schließlich marschirte die Menge vor die russische Gesandtschaft, wo sie minutenlange Hochrufe auf die Monarchen ausbrachte.

— Die auf Creta gepflogenen Verhandlungen zwischen Mahmud, dem besondern türkischen Bevollmächtigten, und dem kretensischen Ausschusse sind zeitweilig abgebrochen. Die fremden Consuln sind bemüht, eine befriedigende Regelung der Differenzen herbeizuführen.

— In Armenien gährt es gewaltig. Räubereien und Verschmörungen stehen auf der Tagesordnung. Die neuesten Nachrichten aus Erzerum melden die Verhaftung einiger Armenier wegen Verdachtes der Theilnahme an Complotten gegen die Regierung. — Wie berichtet wird, beabsichtigt die Pforte den in Armenien sehr populären und verehrten Erzbischof von Van, Krimian, nach Armenien zu senden, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen.

— Ueber den Einfall der Dermische in Egypten sind weitere Nachrichten eingelaufen. Laut Depeschen von Oberst Wodehouse sind die Dermische noch in den Bergen, wo sie am 3. d. M. angegriffen wurden und große Verluste erlitten. Mehr als hundert derselben, welche den Fluß zu erreichen versuchten, um Wasser zu holen, wurden getödtet. Im englischen Lager angekommene Deserteure bekunden, daß die Dermische an großem Wassermangel leiden, da ägyptische Infanterie und Cavallerie sie verhindert, Wasser zu holen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 6. Juli.

* Gestern ist das Realgymnasium in die großen Ferien eingetreten, Dienstag folgen die übrigen Schulen nach. „Hundstagsferien“ nennt der Volksmund auch heute noch hier und da diese Ferien. Nun, wir haben jetzt ein Wetter, bei dem man keinen Hund gern auf die Straße jagt. Wenn wir Mittags kaum auf 15° Reaumur kommen, so ist das für Monat Juli kalt, für uns um so empfindlicher, als der Mai und die erste Hälfte des Juni so überaus warm gewesen sind und uns in dieser Beziehung verwöhnt haben. Zu Bergtouren freilich ist fähle Witterung erwünscht. Aber das ist doch des Guten etwas zu viel. Die Kälte wird noch fühlbarer durch die zahlreichen Niederschläge, welche

auch den Verlauf der Roggenernte beeinträchtigen. Die Badeanstalt hat gleichfalls unter der nachkalten Witterung zu leiden. Merkwürdiger Weise zeigt sich bei solchem Wetter das sog. stärkere Geschlecht weniger beherzt als die schönere Hälfte der Menschenkinder. Die Damen baden unbekümmert um die Kälte weiter, während die Herren sich davor fürchten. Ja wir haben schon einige Herren ertrapyt, als sie sich zu ihrer gewöhnlichen Badezeit in einem Restaurant innerhalb der Stadt einen Grog brauen ließen. Hoffentlich ändert sich das Wetter bald. Was würde es auch sonst genügt haben, daß der Siebenschläfertag weder Regen noch Kälte brachte! Im vorigen Jahre herrschte übrigens im Juli und August eine ähnliche Witterung, wie jetzt seit einer Woche. Der Himmel behüte uns vor einer zweiten Auflage des vorjährigen Sommers.

* Nächsten Mittwoch eröffnet Herr Director Hanemann die Vorstellungen im Sommertheater mit dem Kadelburg-Schönthan'schen Lustspiel „Die berühmte Frau“. Aus den betreffenden Anschlagzetteln geht hervor, daß derselbe sowohl über ein sehr zahlreiches Personal verfügt, als auch in der Auswahl der Operetten, Poffen und Lustspiele, die er zur Aufführung zu bringen gedenkt, den Geschmack des Publicums zu treffen versteht. So gehen wir anscheinend einer recht vergnügten Theateraktion entgegen.

* Der Geh. Med.- und Reg.-Rath Dr. Wolff in Breslau hat an den hiesigen Magistrat folgendes Dankschreiben gerichtet: „Die mir aus Anlaß meines 50jährigen Jubiläums vom hochwohlwollenden Magistrat der Stadt Grünberg übersendeten Glückwünsche haben mich aufs Freudigste bewegt und unterlasse ich nicht, meinen verbindlichsten Dank hierfür abzusatteln. Die Erinnerung an die Zeit, welche ich in Grünberg zugebracht habe und die ich zu den angenehmsten meines Lebens zählen darf, wird meinem Gedächtnisse nie erlöschen und niemals werde ich der vielfachen Beweise der herzlichsten Sympathie und des Wohlwollens der Behörden zu Theil geworden sein. Den geehrten Mitgliedern des Magistrats bitte ich ergebenst von dem hocherfreulichen Eindruck Kenntniß geben zu wollen, welchen der mir gütigst übersandte Glückwunsch bei mir hervorgerufen hat und werde ich mich beglückt fühlen, wenn mir das Wohlwollen der lieben Stadt Grünberg auch fernerhin unterkürzt bewahrt bleibt.“

* Dem Herrn Gerichtssecretär Salpius ist die per 1. Jan. 1890 erbetene Pensionirung bewilligt worden.

* Nach einer sehr langen Fehderei begaben sich in der Nacht zu Freitag der Handelsmann Ruhe und der Arbeiter Heim von hier auf den Wdntz, um in den Weinbergen ihren Rausch auszuküßeln. Ruhe schlief auch bald den Schlaf des Gerechten, was Heim nur abgewartet hatte, um dem Genossen ein Portemonnaie mit 5,03 M. Inhalt und ein Messer abzuziehen, womit der Junge, aber bereits bestrafte Burche das Weite suchte. Gestern indeß gelang es bereits desselben habhaft zu werden. Natürlich wurde er alsbald auf Nummer Sicher gebracht.

* Am Donnerstag Abend hat der Bauer Walter in Kühnau durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Diese That hätte beinahe noch ein anderes Menschenleben erfordert. Drei Männer aus Kühnau wollten die Leiche herunternehmen. Der eine derselben, Häußler Schred, bediente sich nun dazu eines Messers, während die andern den Walter aus der Schlinge herausheben wollten. Schred führte den Schnitt so unglücklich, daß das Messer dem einen der beiden Hilfestellenden, einem gewissen Reimann, in den Arm und die Hand fuhr und ihm sehr schwere Verletzungen beibrachte. Reimann mußte sofort ärztliche Hilfe nachsuchen. Es ist u. A. eine Arterie und eine Sehne zerschnitten, so daß die Heilung lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

* An hervorragender Stelle, wo sonst meist nur hochofficiöse Notizen Platz finden, bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden, gegen die 4% russischen Prioritätsobligationen gerichteten Artikel: „Nachdem nunmehr die Prospekte veröffentlicht worden sind, wonach eine gewisse Anzahl russischer Proc. Prioritätsobligationen zum Zwecke der Convertirung einer Anzahl 5proc. Obligationen zur Ausgabe gelangen sollen, machen wir darauf aufmerksam, daß an dem durch die Annoncen veröffentlichten Termine die Inhaber der Obligationen an den bekannt zu gebenden Zahlstellen die Baarzahlung des Nominalwerthes ihrer Obligationen in Empfang nehmen können. Wir empfehlen den Inhabern an, die ihnen offerirte Rückzahlung zu acceptiren und sich nicht durch Annahme der ihnen gleichzeitig angebotenen Conversion einen neuen Besitzstand russischer Papiere, unter schlechteren Zinsbedingungen als denjenigen ihres früheren Besizes, zu schaffen.“

* Nach den officiösen „Berl. Pol. Nachr.“ werden z. Z. Erdtrügerungen darüber angestellt, inwiefern unser Schulwesen in seiner heutigen Gestalt, und zwar das höhere wie das Volksschulwesen, der Aufgabe genügt, „den Irthümern der Socialdemokratie einen wirklichen Damm entgegenzusetzen“ oder ob von demselben nicht etwa Folgen zu erwarten sind, welche, wie zum Beispiel Halb- und Ueberfüllung der Hochschulen und academischen Berufe, dazu angethan sind, der Socialdemokratie neue Kräfte zuzuführen. Aus den Ergebnissen dieser Erdtrügerungen dürften seiner Zeit die praktischen Consequenzen gezogen werden.

* Officiös wird geschrieben: „Wenn die Nachricht sich bestätigt, daß die Ueberweisungen an die Communalverbände auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 für das Jahr 1888/89 etwa auf das Doppelte des vorjährigen Ueberweisungsbetrages sich belaufen, so bildet auch dieses Jahr ein Glied in der

Kette rasch und stetig steigender Erträge der landwirthschaftlichen Zölle. Schon der letzte Ueberweisungsbetrag überstieg denjenigen der beiden ersten Vorjahre um mehr als das Doppelte und Dreifache. Jetzt verdoppelt er sich aufs neue. Es biese indessen sich irrigen Hoffnungen hingeben, wenn man in der Folge auf eine entsprechend steigende Bewegung der Ueberweisungsbeträge rechnen wollte. Denn von den beiden Factoren, welche in dieser Richtung wirken, die Erhöhung der Zollsätze und die Erhöhung der Einfuhr in Folge geringerer eigener Ernte, ist der erste in 1888/89 bereits voll, der zweite wenigstens zu einem guten Theil in Wirkung getreten. In dem letzteren liegt das schwankende Element, und wenn in der Folge dasselbe sich auch weiter naturgemäß in Schwankungen geltend machen wird, so berechtigt nichts zu der Annahme, daß diese, wie bisher, nach oben sich bewegen werden, vielmehr ist ein Schwanken nach unten das Wahrscheinlichere.“ Die Communen resp. die Kreise werden also hiermit zu rechnen haben.

* Der Bezirks-Ausschuß zu Liegnitz hält in der Zeit vom 26. Juli bis 1. September cr. Ferien. Während derselben werden Termine zu mündlichen Verhandlungen nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

* Aus berufsgenossenschaftlichen Kreisen und zwar besonders seitens solcher Männer, welche selbst an der Verwaltung hervorragend theilhaft sind, war mehrfach der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß eine eingehendere Prüfung und Ueberwachung der Rassenführung der Berufsgenossenschaften seitens der Aufsichtsbehörde dringend geboten sei. Das Reichsversicherungsamt hat daher in Anerkennung der Berechtigung solcher Hinweise und in Rücksicht auf die bei der Prüfung der „Rechnungsberichte“ mehrfach gemachten Wahrnehmungen, welche ergeben lassen, daß die Rassen- und Rechnungsführung nicht überall derjenigen streng formellen Regelung unterworfen ist, welche eine wesentliche Gewähr gegen Veruntreuungen durch Buchführer oder Rassenbeamte bietet und die Vorbedingung für die jederzeitige Revisionsfähigkeit der Rasse bildet, an die von ihm ausschließlich ressortirenden Berufsgenossenschaften ein Rundschreiben erlassen, in welchem es, den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, heißt: „Für die Rassen sowohl der Berufsgenossenschaften als auch der Sectionen erscheint eine solche feste Regelung unentbehrlich. Zwar soll auch in dieser Beziehung die Selbstverwaltungsbefugniß der Berufsgenossenschaften gewahrt bleiben, und es wird deshalb auch fernerhin davon Abstand genommen, von hier aus verbindliche Vorschriften über die Buch- und Rassenführung der Berufsgenossenschaften zu erlassen, obwohl die im Reichsversicherungsamt gesammelte Kenntniß von den mannigfachen auf diesem Gebiete bestehenden Einrichtungen ein reichhaltiges Material dazu liefern würde. Dagegen erachtet das Reichsversicherungsamt es für Pflicht der Aufsichtsführung, daß Maß der Regelung der Rassen- und Buchführung fernerhin nicht uneingeschränkt dem Ermessen der einzelnen, vielfach wechselnden Vorsitzenden, oder gar dem Dasirhalten der jeweiligen Genossenschaftsbeamten zu überlassen. Vielmehr muß die Forderung gestellt werden, daß über die nachstehend aufgeführten Punkte durch Vorstandsbeschluß bindende Anordnungen getroffen werden: 1. die Behandlung der eingehenden Baarbeiträge; 2. eine fortlaufende Buchung aller Einnahmen und Ausgaben; 3. die Gliederung derselben in Einzelrechnungen (Titel, Conten) und deren Abschluß zu einem festen Termin; 4. eine Abrechnung über den Rezervefonds; 5. eine Controle a) der Genossenschaftsbeiträge, b) der Caution, c) der Strafbeträge, unter besonderer Controlirung der Ausfälle; 6. die Verrechnung sonstiger Einnahmen (an Zinsen u.); 7. die Ordnung der Belege für die Ausgaben; 8. eine Porto-Liste; 9. eine Inventar- und Materialnachweisung; 10. die Rechnungsabschlüsse und Revisionen.“ — Es wird weiter den Berufsgenossenschaften empfohlen, sich der administrativen Buchführung und nicht der für ihre Zwecke nicht praktischen rein kaufmännischen Buchführung zu bedienen. Die Genossenschaften haben für baldmöglichsten Erlaß diesbezüglicher Vorschriften Sorge zu tragen und dieselben binnen 3 Monaten an das Reichsversicherungsamt einzureichen.

— Die Ausführung des Hochbaues des Stationsgebäudes des Freystädter Bahnhofes ist Herrn Zimmermeister Kuhn in Freystadt übertragen worden; der Bau soll innerhalb 3 Monaten vollendet werden.

— Der neue Kirchthurm in Crossen ist jetzt bis auf die Aufstellung der Uhr fertig. Das Bauwerk ist eine Zierde der Stadt und erregt das Interesse der Laien wie der Fachmänner.

— Am Mittwoch Nachmittag wurde der Rittgutsbesitzer und Kaufmann Oscar Rau in Kay, über dessen Gut, wie gemeldet, jüngst der Concurß eröffnet worden ist, in Züllichau auf Grund der Concurß-Ordnung in Haft genommen.

— Das Hotel „Zum schwarzen Adler“ in Schwiebus ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Hotelier Magle aus Wolfstein für den Preis von 58.500 Mark übergegangen und wird von demselben am 1. August übernommen.

— In der am 29. v. Mts. stattgehabten, sehr zahlreich besuchten außerordentlichen General-Versammlung des Vorchuß-Vereins zu Beuthen a. O. ist der Beschluß gefaßt worden, da ein Fortbestehen des Vereins in Folge der Erschwerungen durch das neue Genossenschaftsgesetz fraglich sei, denselben aufzulösen, so zwar, daß am 1. September d. J. die Liquidation beginnt. Somit erlischt ein Institut, welches 24 Jahre lang segensreich gewirkt hat und noch oft vermißt werden wird.

— Aus Carolath wird dem „Niedersch. Anz.“ gemeldet: In einer Feldmark, der „Saulugl“ genannt, welche fast rings von Kiefernwald eingeschlossen ist und größtentheils nach Reinberg gehört, zeigen sich seit mehreren Wochen große braune Heuschrecken in ungeheurer Menge. Dieselben haben die Aehren auf den Roggenhalmen fast gänzlich zerstört, so daß die Besitzer auf einen Körnerertrag von diesen Feldern nicht rechnen können.

— Zu dem am Sonntag den 14. Juli in Glogau stattfindenden großen Gaurunfest des I. Niederschlesischen Turngaues trifft der Vorstand des Glogauer Turnvereins die umfassendsten Vorbereitungen, so daß dasselbe sich zu einem glänzenden Feste gestalten dürfte, zumal die Anmeldungen behufs Theilnahme seitens der einzelnen zum Gau gehörenden Turnvereine sehr zahlreich eingehen.

— Die reitende Artillerie-Abtheilung in Sagan verläßt nächsten Montag ihre Garnison, um zunächst den Schießübungen des Regiments v. Roddielsti auf dem Schießplatze bei Falkenberg D.-Schles. beizuwohnen.

— Ueber ein Jagdabenteuer, das als solches ja nicht der Thatsache zu entsprechen braucht, berichtet das „Saganer Wochenbl.“: „Fahndet der Brauerbesitzer M. in B. schon längst auf einen starken Rehbock, den er auf seinem Reviere erpäßt hat. Endlich ist es ihm gelungen, ihn zu strecken. Diesmal unterläßt er es, ihm die Gurgel zu durchschneiden, vielmehr „huckt“ er denselben auf seine Schultern und trägt so die Beute, sie siegesfreudig an den Vorder- und Hinterläufen haltend, mehrere 100 Schritte der Heimath zu. Das Wild wird abgelegt, um es von einem dienstbaren Geiste heimholen zu lassen. Vorsichtshalber soll der Bock „genickt“ werden. Doch verhindert die eingetretene Dunkelheit, diese Manipulation regelrecht auszuführen, kurz, der Rehbock schiebt ein Paar Schritte vorwärts ins Gebüsch. Jetzt, denkt der Jäger, werde ich ihm doch die Gurgel durchschneiden, stellt die Finte bei Seite und will die Hinterläufe erfassen. Da fährt der Rehbock durch den Strauch und — fort war er. In der Finsterniß ist derselbe nicht zu finden. Auch eine Suche am nächsten Tage blieb erfolglos. Nach etwa 14 Tagen fand man das Wild, abseits verendet, aber unbrauchbar bis auf's Geböhn, dessen ein Liebhaber sich schon bemächtigt hatte.“

— Von dem Liegnitzer Schwurgericht wurde am 3. d. M. die verehelichte Tagelöhnerin Anna Marie Klingau, geb. Stange, aus Ober-Weißerhofs, Kreis Goldberg, die, wie seinerzeit berichtet wurde, am Abend des 20. April ihr Besitzthum vorzüglich in Brand gesteckt und dadurch den Tod eines Knaben, der in der Stube der Angellagten schlief, verursacht hatte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, und zwar entgegen dem Urtheile des Staatsanwaltes, der nur 15 Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

— Von den zahlreich in Lodz (Russisch-Polen) lebenden Liegnitzern war jüngst einer in Deutschland, um hier geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. In Berlin kaufte er eine Anzahl Waaren für seinen persönlichen Bedarf, darunter auch, der Unsicherheit der Person in Lodz halber, einen Revolver. Unser Landmann kannte seine Wappenstein zu gut, um sich wegen der Hinüberbringung der Sachen über die Grenze sonderlichen Bedenken hinzugeben, er wußte, daß der Rubel auch an der Grenze allmächtig ist. Als daher sein Koffer auf der Zollstation in Sosnowice geöffnet und untersucht wurde, drückte er dem revidirenden Beamten freundschaftlich die Hand, zugleich war ein Moment der bekannte „Silberblick“ sichtbar. Doch was geschieht! Mit jörniger Geberde richtete sich der Beamte auf und herrschte den unglücklichen Reisenden russisch an, aus dem dieser bei seiner mangelhaften Kenntniß der Sprache der Moskowiter nur verstand, daß er ein Missethäter, ein Schwärzer wäre und sich der Befreiung schuldig gemacht habe. In diesem Augenblick fiel das Auge der Reisenden, welcher schon seine Verhaftung gefürchtet hatte, auf einen unweit stehenden, die Revision aufmerksam verfolgenden Herrn und wie ein Leuchten ging es über sein Antlitz. Das war ja ein Revisor aus Petrikau, den er und dieser ihn sehr gut kannte. Natürlich war ihm nun auch sofort klar, welcher Ursache die Entrüstung des Zollbeamten entsprossen war. Ohne Zögern stellte sich der Deutsche dem Revisor vor und in weniger als einer Minute war die Angelegenheit erledigt. Um wie viel unser Liegnitzer bei dieser Affaire noch in seiner Kasse erleichtert wurde, das — sei verzwiegen.

— Ein Knabe in Jauer hatte sich eine Verletzung am Fuße dadurch zugezogen, daß er auf einen wahrscheinlich verrosteten und unreinen Nagel getreten war. Als Bänderungsmittel war auf die Wunde ein Pflaster gelegt worden. Nach kurzer Zeit schwellt sowohl der Fuß als auch das Bein stark an. Ein herbeigerufener Arzt stellte eine gefährliche Blutvergiftung fest, an deren Folgen der Knabe unter großen Schmerzen verschied.

— Heute findet in Görlitz die sehnlich erwartete Generalversammlung der großen Nothwendiger Sterbekasse statt. Da werden die Interessenten ja bald erfahren, woran sie sind. Unter allen Umständen ist daran festzuhalten, daß der Bestand der Kasse nicht gefährdet ist.

— Von der Strafkammer zu Breslau wurde der Bäckergehilfe Wittner aus Herzogswalde, welcher im März in Gantz statt eines Zehnmarskfäcks eine unechte Denkmünze, welche auf der einen Seite das Bildniß Kaiser Friedrichs III. trägt, in Zahlung gegeben, mit vier Jahren Zuchthaus nebst 1500 Mark Geldbuße bestraft.

Bermischtes.

— Zur Katastrophe von Saint Etienne. Nach weiteren Nachrichten aus Saint-Etienne dauerten die Rettungsarbeiten in den Gruben, in welchen die Explosionen schlagender Wetter stattgefunden hatten, die ganze Nacht zum Donnerstag hindurch, doch konnte trotz aller Anstrengungen kein Resultat erzielt werden. Bis 10 Uhr Vormittags waren 25 von den in der Grube befindlich gewesenen Personen herausgeschafft, darunter 14 todt und 11, welche noch Lebenszeichen von sich gaben. Drei der Letzteren sind inzwischen ebenfalls gestorben, die andern dürften kaum mit dem Leben davontommen. Die Rettungsarbeiten haben dann wegen Ueberschwemmung der Gruben von Saint-Louis, welche mit denen von Verville zusammenhängen, eingestellt werden müssen. Truppen bewachen die Gruben und hindern das Eindringen der Volksmenge. Zwei Ingenieure, welche einfahren wollten, mußten halb erstickt schleunigst wieder an die Oberfläche befördert werden. Präsident Carnot und der Minister der öffentlichen Arbeiten sandten Hülfsmittel. Die Minister Constans und Guyot begaben sich Donnerstag Abend nach St. Etienne. In der Deputirtenkammer wurde seitens der Regierung mitgetheilt, daß nach den zuletzt eingelaufenen Nachrichten die Zahl der Umgekommenen sich auf 196 belaufe. — Nach weiteren Meldungen von gestern ist das Auffuchen der Leichen der verunglückten Bergleute gegenwärtig ganz unmöglich; es wird zunächst alle Mühe darauf verwandt, des Feuers Herr zu werden, welches an vier verschiedenen Punkten des Bergwerks ausgebrochen ist. — Nach dem neuesten Telegramm sind die Minister Constans und Guyot gestern Vormittag in St. Etienne eingetroffen, besuchten im Laufe des Tages das Hospital und den Ort des Unglücks und ließen Hülfsmittel vertheilen. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts festgestellt. Der Municipalrath von Paris votirte die Summe von 10 000 Fr. zur Unterstützung der Familien der verunglückten Bergleute.

— Zur Katastrophe von Johnstown. Beim Hilfscomité für die Opfer der Wassernoth in Pennsylvania, Schatzmeister Dr. Siemens, Depositenkasse der Deutschen Bank, Mauersstraße 29, Berlin, sind jetzt im Ganzen 91 665,76 M. eingegangen. Es betragen nämlich die Sammlungen bisher in Berlin 59 331,51 M., in Hamburg 16 684,20 Mark, in Frankfurt a. M. 15 650,05 M. Um fernere Beiträge bittet das Unterstützungscomité.

— Verlorenes Schiff. Wie die „Neue Stettiner Zeitung“ meldet, wurde dieser Tage am Strande beim Darferort eine angetriebene Flasche aufgefunden, worin sich ein beim Strandamt eingelieferter Zettel mit folgendem Inhalte befand: „Liebe Mitmenschen! Wir befinden uns in höchster Noth, Schiff geht unter, Rettung unmöglich. Heimath sehen wir nicht wieder. Bitte, grüßt doch unsere Angehörigen. Schiff heißt „Nordstern“, hat Red bekommen. Ade Welt! Wir müssen dich verlassen. Capitän und andere Mannschaften schon weg. Otto Urndt, Hermann Paschke, Matrosen.“

— Eine neue Eisenbahnkatastrophe wird aus Amerika gemeldet. Bei Virginien im Unionsstaate Ohio entgleiste am Dienstag früh ein mit Passagieren dicht besetzter Personenzug. Durch den seit wenigen Tagen unaussprechlich niederströmenden Regen waren die Dämme erweicht und dadurch die Schienen gelockert worden. Bei einer Kurve sprang die Locomotive aus dem Geleise, stürzte über den Damm und riß mehrere Waggons mit sich in die Tiefe. In diesen Wagen befanden sich vierzig Menschen, welche theils sofort zerquetscht wurden, theils den Tod durch Verbrennen fanden. In dem Graben, wohin die Waggons gefallen waren, gerieten diese in Brand, und von den Passagieren konnte Niemand gerettet werden.

— Eine Explosion hat in Münster auf der von Prof. König geleiteten landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt stattgefunden. Beim Abdestilliren von Aether explodirte die Retorte. Vier Personen wurden verwundet. Die Assistenten Dr. Friede und Dr. Bömer fanden wegen gefährlicher Augenverletzungen Aufnahme in der Augenklinik.

— Der Scharfrichter Krauts hat unmittelbar nach seiner Freisprechung Berlin verlassen, und sich nach Schwed. a. D. begeben, wo er sich vorläufig niederlassen will. Es lebt dort die Mutter der durch die Proceßverhandlung bekannt gewordenen Frau Greil.

— Eine Riesen-Orgel. Aus London wird berichtet: Die Riesenorgel, welche die Firma Hill und Son für das Stadthaus in Sydney, Australien, gebaut hat, ist einige Tage zur Besichtigung der Fachleute aufgestellt. Die Orgel hat fünf Claviaturen und 126 Register. Das Orgelwerk hat 64 Fuß langen Pfeife ist zwei Octaven unter dem tiefsten C des Pianofortes. Da der Ton nur acht Schwingungen in der Secunde macht, so kann man die Note allein nicht vornehmen, vielmehr dient sie nur dazu, die reiche Klangfarbe der höheren Töne zu verstärken.

— Hungersnoth. Von der Insel Curacao kommen haarsträubende Berichte über die daselbst herrschende Hungersnoth. Es hat nunmehr seit 15 Monaten nicht mehr geregnet und es wird noch bis October dauern, ehe der übliche Jahresregen fallen wird, wenn er nicht wie im vorigen Jahr ganz ausbleibt. Berge und Felder sind mit einer Schicht grauen Staubes bedeckt, das wenige Grün, das man hier und da sieht, wird von einem Glühwinde versengt. Tausende Stücke Vieh sind dem Hunger erlegen und häufig kann man beobachten, wie die Hül das halbverfaulte Stroh an den Dächern der Hegerhäuser gierig verzehren. Infolge dieser langen Trockenheit ist die Ernte durchaus vernichtet worden; der im März 1888 geerntete Mais

ist vollständig verzehrt und wie die ausgehungerte Bevölkerung noch die lange Zeit bis zum nächsten März überleben wird, ist trotz aller seitens der Privatwohlthätigkeit dargebrachten Opfer ein Räthsel; die Arbeit auf den Pflanzungen steht vollständig still, da der harte, ausgetrocknete Boden doch nicht von dem kraftlosen Zugvieh bearbeitet werden kann. Viele Arbeiter sind nach Venezuela gegangen, um daselbst Arbeit und Verdienst zu finden, haben aber Frauen und Kinder im gräßlichsten Elend zurückgelassen. In Folge des Mangels an der nöthigen Nahrung herrscht unter der Bevölkerung der Scorbut, der bereits zahlreiche Opfer gefordert hat und sich mit der Zunahme der Noth stets weiter verbreitet. Mit hohlen Augen, entzündetem Zahnfleisch und geschwollenen Beinen liegen die Opfer der Krankheit in ihren elenden Hütten, sind kaum mehr im Stande sich zu bewegen und erwarten den Tod als willkommenen Erlöser.

— Ein Werk von verdientem Beltruhm ist der briefliche Sprach- und Sprechunterricht der (Original-)Methode Toussaint-Vangenscheidt; soeben erschienen von diesem ebenso praktischen wie gründlichen und gewissenhaften Unternehmen die engl. Unterrichtsbriefe in 36. Auflage. Im Verlauf dreier Decennien 36 Auflagen — das ist die beste Anerkennung für dieses bewährte Hilfsmittel des neusprachlichen Unterrichts. In der ersten Lieferung findet sich eine „Blüthenlese deutscher Sprach-Einigheit“ die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Hier ist sie: „Es geht ein Sachse zum Durnerfest nach der guten Stadt Verne (Pirna), macht dort die Bekanntschaft eines Schwaben, der ihm den besten Wein, den er hat, vorsezt; ein anwesender Westfale will ein bißchen (bißchen) mitthun und bietet in seiner kräftigen Sprache einen großen guten Schinken an, zu dem seitens eines Ostpreußen Urbiem mit Spack und von einem Ostfriesen noch eine Flasche Sect beigeuert werden. — Ein sich ungenirt einladender Berliner langt tüchtig zu und findet alles sehr gut und schein, obwohl keine Tellertischer vorhanden sind. — Endlich, nach beendetem Mahle, schlägt der Sachse vor, unter dem scheinlichen Wahn vor dem Hause Platz zu nehmen; der Berliner verbessert diese Aussprache in Bohm, zugleich um ein wenig Feier bittend. Ein sich anschließender Oesterreicher scheidt die Gesellschaft sehr annehm, hält aber das Rauchen ihn-mih-tel-bar noch in Dür-ne (franz. dinor, Mittagessen) für ihn-kruhnd — was bei einem hinzutretenden Raucher aus Frankfurt am Main keinen Glauben findet.“

— Ein Schatz von ungewöhnlicher Wichtigkeit ist in Siebenbürgen, in Szilagyomlyo, gefunden worden, eine Menge von Schüsseln, Gefäßen u. s. w. aus Gold und von hochbedeutendem künstlerischen Werth; man schätzt den Gesamtwert des Fundes auf zwei Millionen Frs. Es ist dies genau dieselbe Verklüftung, wo im Jahre 1794 der sogenannte Schatz des Altilla gefunden wurde, der jetzt in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien einen der Hauptanziehungspunkte bildet.

— Die Seeschlange hat sich in einen Schellfisch verwandelt. Amerikanische Blätter melden nämlich folgendes: „An der Küste Neufundlands wurde kürzlich ein riesiger Schellfisch gefangen, in dessen Innern sich eine Frauenhand befand, an der zwei Finger fehlten. An dem einen der drei noch vorhandenen Finger war ein Ring, welcher die Buchstaben G. W. G. trug. — Um den Schellfisch mundgerecht zu machen, wird wohl im Laufe des Sommers noch etwas mehr Senf hinzugegeben werden.“

— Ein guter Sohn. Das Hoftheater zu R. erfreute sich einer reizenden prima ballerina. Ein überraschender Zwischenfall bei ihrem neuesten Auftreten bildet gegenwärtig in R. das Stadtgespräch. Einem „einjährigen“ Marssohn im Parkett schien der reichliche Beifall nicht zu genügen, mit dem das Publikum den entzückenden Paß der Gefeierten seine Anerkennung zeigte. Er wurde nach und nach so beifallsüchtig und so laut, daß die Wächter der Ordnung ihn freundlich einladen mußten, ihnen in das „Inspectionssimmer“ zu folgen. Sehr unerwartet war aber dort der Verlauf der weiteren Verhandlung: Nach Feststellung der Person des begeisterten Jünglings wurde dieser nämlich unter Lächeln und Händeschütteln straffrei entlassen, weil sich herausgestellt hat, daß er lediglich im verwandtschaftlichen Interesse gehandelt: er hatte so auffällig und begeistert die künstlerische Leistung — seiner Mutter bekräftigt!

— Zweifelhaftes Frühstück. „Sagen Sie mal, Frau Wirthin, war das nun Kaffee oder Thee, was Sie mir heute Morgen gebracht haben?“ — „Na nu? Det kann der Herr nich von enander unterscheiden?“ — „Nun, ich will Ihnen was sagen: Wenn's Kaffee war, bringen Sie mir doch in Zukunft Thee und wenn's Thee war, Kaffee!“

— Scharfe Replik. (Bl. Bl.) Herr: „Mein Fräulein, Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich von ältestem Adel bin! Verstehen Sie, was das heißt?“ — „Ich denke wohl. Sie meinen, daß es sehr lange her ist, seit sich Jemand Ihres Namens ein Verdienst erworben.“

Wetterbericht vom 5. und 6. Juli.

Stunde	Baro- meter in mm	Temper- atur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feucht- igkeit in %	Wohl- tun- g 0-10	Nieder- schl.- höhe
--------	-------------------------	---------------------------	--	------------------------------------	----------------------------	---------------------------

9 Uhr Ab.	744.5	+ 12.7	W 3	82	4	
7 Uhr Morg.	744.9	+ 12.6	W 3	90	8	
2 Uhr Nm.	744.9	+ 18.9	W 4	61	5	

Witterungsaussicht für den 7. Juli.
Veränderliches, etwas wärmeres Wetter mit Regen.

Gesellschaftshaus.
Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Frühshoppen-Concert.
Entree 15 Pf. **G. Fülleborn.**

Gesundbrunnen.
Tanzkränzchen.

Café Waldschloss.
Heute Sonntag
im **Drei-Kaiser-Saal:**
BALL.
Große Orchester-Musik.
Polonaise mit Verloosung.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
H. Bester.

Louisenthal.
Heute Sonntag:
Flügel-Unterhaltung.
Um gütigen Zuspruch bittet
H. Schulz.

Walter's Berg.
Heute Sonntag
Flügel-Unterhaltung
mit **Cornet-Begleitung.**
Es ladet freundlichst ein **R. Walter.**

Weinschloss
empfehlte sich einer gütigen Beachtung.
Zum **Donnerstag Kaffee und Minze.**
Um zahlreichen Besuch bittet **F. Liebsch.**

Schützenhaus.
Flügel-Unterhaltung
mit **Pistons-Begleitung.** Anf. 4 Uhr Nachm.

Grünbergshöhe.
Tanzkränzchen.

Deutscher Kaiser.
Flügel-Unterhaltung
mit **Pistons-Begleitung.**

Sonntag: Tanzmusik
(Hornmusik) bei **W. Hentschel.**

Volksgarten.
Flügelunterhaltung mit **Pistonsbegleit.**
Goldner Stern.
Heute Sonntag: **Tanzmusik.**
Sonntag, den 7. Juli, ladet zur
Tanzmusik
ergebnis ein **Gastw. Schmidt, Sawade.**

Gesellschaftshaus.
Dienstag, den 9. Juli:
Grosses Concert.
Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Billetts bei **Herrn E. Fowe.**
G. Fülleborn.

Verein Concordia.
Dienstag: **Abendunterhaltung**
im **Waldschloss.** Der Vorstand.
V.G. Montag, d. 8. Juli, Abds. 8 Uhr,
V.G. **Versammlung** im **Schützenhause.**

Frischen geräucherter Aal
empfehlte
Ernst Th. Franke.

Neue Schotten-Seringe
empfehlte
Paul Gaertner,
Niederstraße 80.

Feinste ungeblante Brod-Raffinade,
sehr geeigneter Zucker zum Einlegen von Früchten
und Einkochen von Fruchtstücken,
empfehle zu billigem Preise.
Max Seidel.

groß, weiß und wohl-schmeckend,
empfehlte die Bäckerei von
W. Reimann, Lanfzigerstr. 55.

Goldner Frieden.
Heute Sonntag zur Eröffnung des neu erbauten großen Saales **Flügel-Unterhaltung** mit **Pistons-Begleitung.**
Dienstag zur **Einweihung** des neuen Saales ladet freundlich ein **Hamel.**

Geschäfts-Eröffnung.
Meiner werten Nachbarschaft, sowie einem geehrten Publicum von Grünberg und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich **Niederstraße 58,** in dem Hause meiner Mutter, der Wittwe **E. Teichert,** eine
Brot- und Weißbäckerei
mit heutigem Tage eröffnet habe.
Indem ich mir stets angelegen sein lassen werde, mit guter und schmackhafter Waare aufzuwarten, bitte ich meinem Unternehmen eine wohlwollende Unterstützung zu Theil werden zu lassen.
Grünberg i. Schl., den 6. Juli 1889.
Hochachtungsvoll ergebenst
Paul Teichert,
Bäckermeister.

Geschäfts-Verlegung.
Einem hochgeehrten Publicum von Stadt und Land die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft vom **Lindeberg Nr. 1** nach der **Lanfzigerstraße Nr. 3** verlegt habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch dahin folgen zu lassen. Es wird auch fernerhin mein Bestreben sein, nur gute und dauerhafte Waaren zu möglichst soliden Preisen zu liefern.
Hochachtungsvoll
Jul. Barde, Sattler und Tapezierer.

Wegen vorgerückter Saison zum Selbstkostenpreise: Regenmäntel, Jaquett's, Dolmans, Strohhüte, garnirte u. ungarirte für Herren, Damen u. Kinder, Nesseljaden 1 M. 30, Blousen 1 M. 50, Kinderkleidchen 1 M. 25, fertige Drillhosen 1 M. 50, Tuchhosen 4 M. 50, gleichzeitig empf. mein groß. Lager Kleiderstoffe, Hosenzeuge, Barchende, Leibchenzeuge, Inlett- u. Fächleinlein Elle 25 Pf. **W. Köhler a. Markt.**

Die besten emaillirten Waaren, als: Wasserkannen, Eimer, Schmortöpfe u. s. w., sehr geeignet zu Hochzeitsgeschenken u. dergl., wieder neu eingetroffen. Auch halte ich **Conserven-Büchsen** stets auf Lager.
Fr. Abox, Klempnermstr., Breitestraße.

Mützen und Hüte modern und billigst bei N. Banitsch.

Paul Sommer, Niederthorstr. 6,
hält sein
großes Schuh- u. Stiefellager
bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Mein aufs Reichhaltigste **Schuh- u. Stiefel-Lager**
mit allen Neuheiten ausgestattetes
halte allen Herrschaften von Stadt und Land bei vorkommendem Bedarf
einer gütigen Beachtung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
Gustav Wunsch, Ring 26.

Blau emaillirte u. eiserne Töpfe, Bratpfannen, Ziegel, Casserolle, Wassereimer, Kaffee- u. Pfeffermühlen, Gurkenhobel, neueste Kaffeebrenner, sowie alle **Wirthschaftsgegenstände** empfehle billigst
H. E. Conrad, Eisenhandlung, Postplatz,
im früher **Sanniter'schen** Hause.

Fußboden-Glanzlack
sofort trocknend u. geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, ermögl. es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen und behält seinen Glanz auch nach dem Aufwischen. Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. Der letztere eignet sich namentlich für Parquetböden, schablonirte Fußböden, abgetretene Wachsdecken zc. Gcht zu haben mit Gebrauchsanweisung in Grünberg nur allein bei
Otto Liebherr,
Niederlage der chem. Fabrik von A. Hodurek in Ratibor.

Einlege-Kirschen,
Glas- u. Ostheimer,
sowie vorzügliche „**Rödnigin Hortense**“ und harte **Süßkirschen,** auch zum Versenden, empfehle
Otto Eichler.

Hauptf. koscher Ochsenfleisch
empfehlte
H. Reckzeh,
vormals Angermann.
Extrafettes Ochsenfleisch
bei **Paul Brunzel.**

Hauptf. koscher Rindfleisch
empfehlte
O. Ludewig.

Brot am größten weiß und wohl-schmeckend
bei **Fritz Ludewig, Burgstr.**

Zur Saat
empfehlte billigst
Riesen-Knörich, Buchweizen, Gelbsenf, Wasserrüben, Lupinen, Incarnattlee zc.
Robert Grosspietsch.

Zur Saat
empfehle **Incarnattlee, Buchweizen, langen u. kurzen Knörich, Wasserrübensamen, Erbsen, Wicken, Senf, Sommerroggen u. s. w.** in gesunder feinfähiger Waare.
B. Jacob, Samenhandlung, Krautstraße.

Superior - Wagenfett, Universal-Geichirz- und Leder-schmiere, Hufschmiere, Maschinenöle
für die verschiedenartigen Maschinen und Betriebe in Special-Qualitäten mit Garantiechein empfehle zu Fabrikpreisen; Prospective gratis.
Robert Grosspietsch.

Leinene Taschentücher Handtücher u. Servietten.
in vorzüglichem gediegenem Fabrikat, ebenso
Heinrich Peucker.

Max Seidel,
Grünberg, Schles.



Amtliche Verkaufsstelle für Ungar- u. Tokayer-Weine
in Flaschen
aus dem **Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkeller**
(unter Aufsicht des Königl. ungar. Handelsministeriums).
Verkauf laut amtlicher Preisliste.

Was findet man
in der neuesten, 936. Aufl. des illustrierten Buches „**Der Krankenfreund?**“
Erprobte Rathschläge zur Behandlung von **Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Erkältungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden zc.** — Der **Krankenfreund** ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von **Krüger's Verlags-Anstalt** in **Leipzig** oder **New-York, 310 Broadway.** Die Anwerbung erfolgt kostenlos.

Nähmaschinen
in reellem, vorzügl. arbeitendem Fabrikat.
Heinr. Peucker.



Handschuhe wäscht sauber
Grau Standow, Schulstraße 6.

Gutes Pflanzenweidenmisch Pf. 25
Pf. bei **Schmidt, Brotmarkt 5.**

Um mein Lager v. g. **Weinessig** zu räumen, verk. ich à Lit. 10 Pf. Auch i. e. ft. u. eis. **Preffe,** sow. a. versch. gef. **Wein-gefäße** z. verk. **R. Brunzel, Berlstr. 94.**
Best. **Weinessig** wieder bei **G. W. Poschel.**

Apfelwein-Verkauf in Litern
bei **Eduard Meyer, Holzmarktstr. 19.**

Vorzügl. Apfelwein und Apfelwein-Bowle
empfehlte
O. Rosdeck,
Bzgl. **86r W. u. 80r W. 80 pf.**
Apfelwein, dto. Bowle,
Weinessig 2. 20 pf.,
Simbeerfaß bei Fritz Rothe.
86r W. 80 pf. R. Delvendahl.
85r W. u. 86r à 2.80 pf. W. Sommer, Grünstr.
86r W. u. 80 pf. Heinr. Schultz, Berlstr. 30.
G. alten Rothw. 2. 60, W. 2. 50 pf.,
Apfelw. 25 pf. R. Brunzel, Blstr. 94.
G. alt. W. 2. 70 pf. A. Heller, Hinterstr. 1.
86r W. 2. 80 pf. Wilz, Postplatz 5.
88r 2. 50 pf. Wötcher Tölk, Fleischerstr.
G. 87r W. 2. 50 pf. Schf. Eckarth sen., Adstr. 76

Weinausschank bei:
S. Rotfichte, Grünstr. 10, 87r 64, 2. 60 pf.
Gärtn. Stanigel, 86r W. 80, Ananasbowle.
Franz, Planzmühle 87r 64, 2. 60 pf.
S. Lupke, Krautstraße, 87r 60 pf.
G. Jacob neb. Gefangenhause, 87r 60 pf.
Th. Strowitzky a. Dreifalt.-Kirch, 60 pf.
August Schulz, Unt. Fuchsb., 87r 60 pf.
Gebhardt, Mühlweg 37, 87r 60 pf.
Wötcher Lehmann, Silberberg, 87r 60 pf.
G. U. May, Postpacetträger, Burgstr. 7, 60 pf.
Herberg, Rohrbusch, 60 pf.

H. Lindner, Hinterstr., 87r 60 pf.
Fr. Klopsch, Lanfzigerstr., 87r 60 pf.
Heinr. Wietich, Raumburgerstr., 87r 60 pf.
W. Herzog, Löttenz, 87r R. u. W. 60 pf.
Wohl, Breitestr., 87r 60 pf.
W. Horlik, Lanfzigerstr., 87r 60 pf.
W. Verlig, Flichmtt, 86r W. 80, 87r W. 60
Schndr. Hofmann, gr. Bapnstr. 24, 87r 60 pf.
U. Bogt, Lindeberg, 87r 2. 60 pf.
Senffleben a. d. Rinderbew.-Anst., 87r 60 pf.
Wwe. Reckzeh, Schützenplatz 2, 87r 60 pf.

Sierzu eine Beilage.

Sonntag, den 7. Juli 1889.

Grünberger Blandereke.

Es spukt. Die Sache ist gar nicht mehr zu leugnen. Wer aber trotzdem noch nicht daran glaubt, der wird hoffentlich durch die folgenden Zeilen eines Besseren belehrt werden und vor dem Spiritismus in Ehrfurcht seine Kniee beugen.

Ich war bisher auch so ein blödsinniger Verächter der vierten Dimension. Als ich aber vor einigen Tagen hörte, daß selbst „große Geister“ an Geister glauben, ging ich in mich und beschloß mich von der Sache zu überzeugen. Allein mich in's Reich der Geister zu begeben wagte ich nicht, denn ich bin schrecklich furchtsam. Außerdem hatte ich gehört, daß die Geister mitunter eine riesig unleserliche Handschrift „sprechen“. Nun haben wir einen Seher, der selbst das Unleserlichste zu entziffern vermag, sogar den Namen eines jeden Verwaltungsbearbeiters unter einem amtlichen Rescript, und das will viel sagen. Dazu erfreut sich der junge Mann einer Leibstrafe, die geeignet ist, auch dem verheulsten Geiste Respekt einzuflöhen. Diesen Herkules mit der feinen Spürnase gelang es mir denn auch glücklich für die Geister-Soiree zu gewinnen.

Nun brauchte ich noch ein Medium. „I, sagte der eben erwähnte Seher, dazu paßt Niemand besser, als unser Lehrling Emil. Der schwebt schon bei der Arbeit gewöhnlich in der vierten Dimension, der ist selbst ein Geist, und was für einer.“

Emil war auch sofort bereit, und nun war unsere Geister-Expedition fix und fertig. Gestern Abend, als die Nacht ihre ersten Schatten herniederstreckte, stärkten wir uns mit einem guten Rummel, lüfteten die Fenster und gondelten nach dem Hungerturm, wo nach der Meldung unseres gewandtesten Reporters ein Geist haufen sollte. Dasselbst angekommen, stellte ich die Blindlaterne, die wir vorsichtiger Weise mitgenommen hatten, auf einen uralten Tisch, der einmal vierbeinig gewesen war, jetzt aber bloß noch 2 1/2 Beine hatte und trotzdem merkwürdiger Weise aufrecht stand. Emil setzte sich auch darauf, und siehe, der Tisch hielt auch ihn aus, ein Beweis für die Geisterkraft Emils.

Emil, zuvor schon von mir instruiert, begann nun die Beschreibung des angeblich hier hausenden Geistes. „Guten Abend, Colleague!“ rief er.

„Guten Abend, Colleague!“ „Guten Abend, Colleague!“ antwortete es aus allen Ecken und in allen Tonarten.

Donnerwetter, hier müssen viele Geister statt eines sein, sagte ich mir, und stellte mich hinter Emil, um ihm, der völlig aus dem Recept gekommen, die weiteren Fragen, die er stellen sollte, zuzuflüstern. Es entspann sich darauf folgendes Gespräch, das unser Seher wörtlich niederschrieb.

Emil: Wie viel Kollegen sind denn hier?
Die Geister wirt durcheinander: Sieben mal sieben mal sieben.

Emil: So spricht doch nicht Alle auf einmal! Habt ihr denn keinen Obergeist?

Ein Geist: O ja, ich bin der oberste.

Gleichzeitig erschien dicht vor uns ein Schädel von fürchterlichem Aussehen. Aber wir ließen uns nicht beirren.

Emil: Wer bist Du?

Der Obergeist: Ich bin der Kopf eines Raubritters, der viele Grünberger geplündert hat und auf Befehl des wohlweisen Rathes von Grünberg mittels Schwertes vom Rumpf getrennt wurde. Ich bin ein Boltergeist, dieser Raum ist das Revier der Boltergeister. Wir haben hier aber auch noch Heulgeister, Klopsgeister und Schreibgeister.

Emil: Das ist ja sehr interessant. Wächstest Du nicht so freundlich sein, uns etwas vorzupoltern?

„Doch dem war kaum das Wort entfahren, „Wächst er's im Büsen gern bewahren“; denn nun entstand ein fürchterlicher Spektakel. Schädel und allerlei Knochen sausten durch die Luft, immer hart an unsern Nasen und Ohren vorbei, daß uns ganz ängstlich zu Muthe wurde. Schließlich sauste Emil mit, als ob er in seinem Leben weiter nichts Anderes gekannt hätte. Nun hatte ich's aber satt. Als er mir wieder einmal an der Nase vorbeisauhen wollte, packte ich ihn fest und schrie: Aufhören! Aber auf mich hörten die Geister so wenig wie auf den gleichfalls schreienden Seher. Erst als wir Emil zwangen, mitzuschreien, hörte der Scandal plötzlich auf. Wie gut war's, daß wir Emil mitgenommen hatten! Ich setzte Emil wieder auf den Tisch und das Gespräch wurde fortgeführt.

Emil: Vom Boltern hab' ich nun genug. Könnten nicht jetzt einmal die Heulgeister ihre Künste zeigen?

Der Obergeist: Warum nicht? Frau Schandfleck!

In diesem Augenblick öffnete sich der Fußboden und aus demselben tauchte eine lange Zunge hervor. Hu, hu!

„Was soll's?“ lallte sie.

„Wer bist Du?“ fragte Emil.

Die Zunge: Hu, hu! Ich bin die Rasterzunge der Frau Schandfleck, die 15 Selbstmorde, 2 Morde, 13 Brandstiftungen und viele andere schöne Dinge auf dem Gewissen hat. Hu, hu!

Emil: Bist Du der einzige Heulgeist?

Die Zunge: Hu, hu! Ach nein, ich bin die Frau Hauptmännin der Heulgeister. Willst Du Alle hören? Hu, hu!

Emil: Bemm's bestiebt.

Wieder öffnete sich der Fußboden und allerlei Schädel, Zungen und Knochen tauchten empor. „Alle fingen an zu winseln, alle fingen an zu schreien“, wie's im Liede heißt. „Hu, hu!“ ertönte es dort, „hi, hi“ da,

„ho-ab“ aus dieser, „ü-ä“ aus jener Ecke. Es war geradezu ekelhaft. Ich ließ also durch Emil die Sippenschaft bitten, sich wieder zu trollen. Nachdem dies geschah, fragte Emil wieder den Obergeist:

Was ist's nun mit den Klops- und Schreibgeistern?

Der Obergeist: Die Klopsgeister geben durch Klopfen Antwort auf alle Dinge, welche in der Vergangenheit liegen, die Schreibgeister schreiben nieder, was die Zukunft birgt. Die Klopsgeister haben erst dieser Tage ihren Hauptmann gewählt, einen zermalinten Schneider aus Barmen, den mehrere Grünberger Herren hierher citirt hatten und dem es bei uns so gut gefiel, daß er beschloß hier zu bleiben. Soll ich ihn rufen?

Emil: Nein, nein; die Vergangenheit ist mir gleichgiltig. Mich interessiert die Zukunft mehr. Können wir nicht einen Schreibgeist sprechen?

Der Obergeist (rufend): Darrländer!

In diesem Augenblick fuhr auch schon eine Hand aus der Decke herunter und legte sich platt auf den Tisch vor Emil nieder.

Emil: Wer bist Du?

Die Hand: Ich bin die Hand des vor hundert Jahren verunglückten Magisters Darrländer aus einem Dorfe bei Grünberg — den Namen hab' ich vergessen. Geht mir Papier und einen Bleistift!

Der Seher legte ihm Beides hin und nun begann das Inquisitorium.

Emil: Wie wird der Heurige werden?

Die Hand (der Seher und ich sahen denselben beim Schreiben über die Schulter, wollte sagen: über den Ärmel): Wie der 1811er Cometenwein.

Emil: Wann wird Grünberg eine besoldete Feuerwehrrbekommen?

Die Hand: Im Jahre nach dem großen Brande.

Emil: Wann wird der große Brand stattfinden?

Die Hand: Fünf Jahre nach Vollendung der Canalisation.

Emil: Wann wird die Canalisation vollendet sein?

Die Hand: Zwei Jahre nach dem großen Sterben.

Emil: Wann wird das große Sterben erfolgen?

Die Hand: Drei Jahre, nachdem Grünberg ein selbständiger Stadtkreis geworden ist.

Emil: In welchem Jahre wird das geschehen?

Die Hand: Im Jahre 1919.

Emil: Wann werdet ihr Geister in Grünberg denn endlich zur Ruhe kommen?

Die Hand: Wenn die Leute ausgestorben sein werden, die bekanntlich nie alle werden.

Emil: Gehören wir auch dazu?

Die Hand: Selbstverständlich.

Da wurde aber mein Begleiter, der Seher, fuchtig und gab der Hand eins auf die Hand, daß sie quietichte.

Nun mischte sich der Obergeist herein und brüllte meinen Seher mit einer Stimme an, daß mir Hören und Sehen verging. Nicht so dem Seher. Der nahm den Schädel und warf ihn zum Fenster hinaus. Während die Scheiben klirrend zu Boden fielen, nahmen Emil und ich, Reihens, der Seher mit dem Schriftstück hinter uns drein, und im nächsten Augenblick befanden wir uns tief aufatmend auf der Straße.

Was soll ich noch weiter sagen? Wir drei gaben uns das Versprechen, in unserm Leben keine Geister mehr zu citiren, als höchstens einmal die Geister des Weines, was wir denn auch zur Stärkung unserer bedenklich in's Wanken gerathenen Körperkräfte sofort thaten. Ein Freund, der uns bei diesem löblichen Werke half und dem ich unter Abenteuer erzählte, sagte lakonisch, nachdem ich geendet: Wer Geist hat, braucht keine Geister.

Die Erstürmung des Lagers Buschiris.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Bericht des Hauptmanns Wischmann vom 30. Mai über die Erstürmung des Lagers Buschiris (am 8. Mai) und die darauf folgenden Unternehmungen. Wir lassen die interessantesten Stellen hier folgen.

Der Sturm auf das Lager wird beschrieben wie folgt: Beim ersten Sprung auf 200 Meter begann das Feuer aus dem Lager, das meinerseits nicht erwidert wurde. Als jedoch gleich darauf der bekannte weiße Reiter Buschiris vor dem Lager erschien, beschloß und verwundete ich scheinbar das dem wohlbeleibten Buschiris so notwendige Mittel zur Flucht, und war dieser Schutz das Zeichen zum Beginn des Feuers auf der ganzen Linie. Das Feuergefecht wurde auf beiden Seiten ein heftiges, und im Lager trat ein schweres Geschütz, mit Eisenstücken geladen, in Thätigkeit. Wir schossen uns sprunghaft bis auf 100 Meter an das Lager heran. Die Flügelnabtheilungen Schmidt und v. Jelewsky waren unterdessen so weit vorgegangen, daß sie sich gegen die Flanken des Lagers entwickeln konnten.

Das lebhafteste Schnellfeuer aus circa 800 Mauer-

gewehren ließ ich ungefähr eine Minute wirken und gab dann nach Verabredung mit Corvetten-Capitän Hirschberg den Befehl, das Seitengewehr aufpflanzen zu lassen und zur Attacke vorzugeben.

Zuerst waren die Subanese-Compagnien des Chefs Freiherrn v. Gravenreuth an den Ballisaden und Lieutenant Sulzer der Erste im Lager. Freiherr v. Gravenreuth selbst folgte sofort mit einigen Subanese auf der linken Flanke.

Zwei arabische Flaggen mit Koransprüchen, ein großes und ein kleines Geschütz, verschiedene Mauer-

gewehre, Beludschenschwerter und arabische Messer

wurden erbeutet, zwei Araber, acht Sklaven und circa zwanzig Weiber gefangen genommen. Buschiri selbst soll nur mit Mühe entkommen sein und auf der Flucht einen Streifschuß erhalten haben.

Lebensmittel fanden sich so gut wie garnicht im Lager, dagegen stellte sich später heraus, daß von den Arabern und Subanese drei Kisten, mit 6000 Rupien Inhalt, erbeutet waren. Es war dieses voraussichtlich ein Theil der zur Auslösung der englischen Missionäre bezahlten Summe. Die schwarzen Soldaten hatten sich jedoch schon bei der Plünderung in das Geld getheilt, sodaß ein Zurückfordern und Disponiren kaum möglich, auch für das erste Gesecht nicht opportun erschien.

Unter den in und dicht beim Lager gefallenen 80 Rebellen zählten wir nur drei Negere, während alle übrigen Araber, meist Hadramautleute und Beludschener waren. Bei der Gewohnheit der Aufständischen, ihre Todten und Verwundeten sofort wegzuschleppen, mußten jedoch schon damals die Verluste des Gegners als bedeutend höher angenommen werden. Diese Annahme hat sich auch bestätigt, denn später eingetroffene, zuverlässige Nachrichten beziffern die Zahl der Todten auf 106.

Unter einigen namhaften Führern, die gefallen, ist besonders der Häuptling Ismail von Windi, ein Mann von großem Einfluß und treuer Anhänger Buschiris, zu nennen.

Leider sind auch deutscherseits nicht unbedeutende Verluste zu beklagen. Lieutenant Schelle von S. M. S. „Schwalbe“ fiel im Lager. Ober-

matrose Foell erhielt einen Kopfschuß und brach tot zusammen, während Feldwebel Peter von der Polztetruppe einem Hirschlage erlag. Sechs schwarze Soldaten sind ebenfalls gefallen. Stabsarzt Schmelzkopf erhielt einen Brellschuß am linken Theil des Unterleibs, Hauptmann Reichelmann einen Fleischschuß in den linken Unterarm, Stationsbeamter Misch einen Schuß in den Rücken. Dem Obermatrosen Klebba von S. M. S. „Schwalbe“ wurde der linke Oberarm zertrümmert und mußte derselbe amputirt werden. Drei Subanese wurden leicht verwundet.

Neben dem selbstverständlichen tapferen Vorgehen der Europäer verdient die Bravour der schwarzen Soldaten besondere Anerkennung. Vor Allem ist das rücksichtslose Draufgehen unter Führung der Weissen, die Kampflust der Sulus und Araber, die verbältnismäßig große Ruhe der Subanese hervorzuheben. Bis zum Moment des Sturmes ging daher Alles so ordnungsmäßig vor sich, daß das Ganze eher einer Uebung auf dem Manöverfelde, als einem Gesecht glich. Religiöse Bedenken waren nur bei den Somalisen, die mir Herr Dr. Peters zur Verfügung gestellt hatte, vorhanden, und habe ich deshalb diese Leute am Tage vor dem Unternehmen entwaffnet. Nach dem erfolgreichen Kampfe waren sie jedoch beschämt, und meldete sich ein Theil derselben freiwillig zu einer größeren Patrouille.

Es wird dann über eine Reihe weiterer Patrouillen berichtet, worauf der Bericht fortfährt: Die Folge dieser größeren und vieler kleinen Patrouillen war die, daß mehrere umliegende Basarambulrosen schriftlich um Frieden baten, während die Nymbes anderer Dörfer zu demselben Zweck persönlich erschienen. Mehrere Ortschafte berichteten an den Stations-Chef, daß sie gern bereit wären, um Frieden zu bitten, aber befürchteten, sich dadurch in ein schlechtes Licht bei dem Sultan Said Chalifa von Sansibar zu setzen.

Dar-es-Salaam ist nun auf eine gute Tages-

reise weit nach allen Richtungen hin von Auf-

ständigen befreit und zum größten Theil pacifizirt. Die Befestigungen daselbst sind vollendet, 1 Compagnie Subanese, 20 einheimische Araber und 10 Somalisen unter dem Befehl von 4 Officieren und 10 Unterofficieren zurückgelassen. Wegen des ausgezeichneten Hafens bildet Dar-es-Salaam für spätere Unternehmungen den Haupt-

lagerplatz für Waffen, Munition, Proviant, Ausrüstungs-

gegenstände und Kohlen. Die Stadt ist noch verlassen; eine Wanhamvesi-Carawane mit Elfenbein lagert unter dem Schutze der Station.

Am 23. Mai kehrte ich nach Bagamoyo zurück, auf die Nachricht hin, daß in nächster Zeit eine Deputation von Arabern aus Pangani befuß Anknüpfung von Friedensverhandlungen erwartet werde. In Buni, einer Ortschaft an der Küste zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam, deren Wali sich ebenfalls zu Friedensverhandlungen geneigt gezeigt hatte, landete ich, konnte jedoch wegen allzu großer Furcht der Eingeborenen zu keiner Entscheidung kommen.

Am 26. d. M. bestrafte ich einen Beludschener, Namens Jussuff, der als rechte Hand Buschiris bekannt war, wegen Unterstützung des Rebellenführers mit Geld, Munition und Spionage mit dem Tode durch den Strang.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 6. Juli.

Stadtverordneten-Versammlung vom 4. Juli.

Anwesend seitens des Magistrats die Herren Bürger-

meister Dr. Fluthgraf, Rämmerer Nothe und Stadt-

baurath Seberin, sowie 39 Stadtverordnete. — Nach

Verlesung des Protocolls gedachte der Stadtverordneten-

Vorsieber des zwei Tage nach der letzten Sitzung von

und geschiedenen Herrn Prof. Matthaei und hob dessen

Verdienste um die Stadt Grünberg, namentlich um den

Gewerbe- und Gartenbauverein und die Handwerker-

Fortbildungsschule, rühmend hervor. Aber auch in

viele anderen Beziehungen sei er, der sich stets als Ehrenmann erwies, in uneigennützigster Weise um das Wohl und Wehe der Stadt besorgt gewesen. Sein Andenken werde stets in Ehren gehalten werden. Die Versammlung ehrt dasselbe durch Erheben von den Plänen. — Der Stadtverordneten-Vorsteher theilt sodann noch mit, daß zu Ehren des am 1. October aus dem Magistratscollegium ausscheidenden Herrn Stadtraths Präfer eine Fortsicherung stattfinden wird und verliest eine Reihe von Dankschreiben, die aus verschiedenen Anlässen an die Versammlung gerichtet worden sind. — Die Vorlage betr. die monatliche Kassen-Revision findet glatte Erledigung; es hat sich nichts zu erinnern gefunden. — Für die acht Preise an die besten Schwimmer unter den Schülern der hiesigen Elementarschulen wie des Realgymnasiums bei dem 50jährigen Jubiläum der Badeanstalt hatte Magistrat 30 M. bewilligt. Vers. tritt nachträglich dem Magistratsbeschlusse bei. — An der Füllhauer Chaussee soll aus Schönheits- und Zweckmäßigkeitsgründen eine kleine der Stadt gehörende Parzelle kostenfrei an Herrn Oldroyd unter der Bedingung abgetreten werden, daß derselbe in der Baufluchtlinie einen Zaun herstellen läßt. Vers. stimmt der Vorlage zu, genehmigt auch debattelos die Verlängerung des Miethevertrages mit Frau Lieutenant Dumad. — Die Remuneration für die erforderliche Vertretung des beurlaubten Herrn Turnlehrer Hanke (128 M.), sowie für die des verstorbenen Herrn Prof. Matthaei (294 M.) wird gleichfalls anstandslos bewilligt. Der Vorsteher weist mit, daß die Stelle eines Historikers bereits ausgeschrieben ist und am 1. October besetzt werden wird. — Die Professor Matthaei-Stiftung, gelegentlich des 50jährigen Bestehens des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins ins Leben gerufen, setzte sich ursprünglich aus 2000 M. zusammen, die zur Hälfte von der Stadt, zur Hälfte von dem erwähnten Verein gestiftet waren. Die Absicht ging von vornherein dahin, den Fonds auf 3000 M. zu bringen. Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein hat seinerseits die inzwischen auf 2386 M. angelaufene Summe auf 2500 M. erhöht und bittet die städtischen Behörden um die noch fehlenden 500 M., welche auch zu Ehren des Andenkens Matthaeis gewährt werden. Zum gleichen Zwecke stimmt die Vers. dem Magistrats-Beschlusse bei, den Promenadenweg vom Russischen Kaiser bis zum Rohrbusch Matthaeiweg zu nennen. — Dem Antrag auf Umtausch der gekündigten M. 212 600 4/4 Provinzial-Hilfsobligationen in 3/2 gleichnamige Papiere wird ohne Debatte zugestimmt. — Von den Resultaten der Jagdverpachtung auf städtischem Territorium wird Kenntniß genommen. Der Pachtzins für sämtliche Reviere ist von 820 M. auf 1075 M., also um 255 M. gestiegen. — Das Ortsstatut betr. den Bau an noch nicht fertiggestellten Straßen hatte in seiner ursprünglichen Form nicht die Genehmigung der Regierung erhalten. Die Letztere verlangte insbesondere eine Abänderung des Passus über die Cautionseinstellungen. Vers. stimmte denn auch der veränderten Fassung, welche die Billigung des Reg.-Präsidenten erhalten hat, zu. — Der Kreis Grünberg hat die Commune zur gemeinschaftlichen Errichtung zweier Chausseeböden resp. Chausseebäuser auf den neuen Chausseen nach Rothenburg und Odelhermsdorf aufgefordert. Die Stadt soll die Kosten nach Maßgabe ihrer Betheiligung an der Chaussee tragen und demnach nach derselben Maßgabe an den Einkünften betheiligt sein. Der Kreis ersucht die Stadt, die Controle über die Hebestellen zu übernehmen. Vers. genehmigt im Einflang mit dem Mag. die Errichtung der Zollhäuser, jedoch unter der Bedingung, daß der Kreis die Verwaltung derselben übernimmt. — Die beiden hiesigen Todtenräber haben mit dem Streife droht. Sie wollen insbesondere den vor den Kirchhofsthoren lagernden Abraum nicht nach den Abraumgruben schaffen und berufen sich darauf, daß sie ja keine Befolgung von Seiten der Stadt haben. Vers. bewilligt ihnen je 40 M. und legt ihnen ausdrücklich die Verpflichtung auf, den oben erwähnten Abraum fortzuschaffen. Ueber den hierzu gestellten Magistratsantrag, dem Todtenräber Senfleben wegen ungebührlichen Auftretens dem Magistrat gegenüber eine Klage zu ertheilen, wurde eine Debatte nicht gepflogen. Der Magistratsdirigent theilte mit, daß binnen Jahresfrist auch der katholische Kirchhof eine Abraumgrube haben werde. — Vers. genehmigte sodann eine Aufbesserung des Gehalts des Polizei-Inspectors und der Polizeivergeanten. Dem Ersteren wurden, unabhängig von seiner Gehaltsscala, 100 M. pensionsfähige Zulage bewilligt, u. zw. in Anerkennung seiner tathigen Leistungen. Außerdem wurde der ihm gewährte Kleidungsgeldzuschuß von 60 auf 90 M. erhöht. Die Polizeivergeanten erhalten fortan einen Anfangsgehalt von 1050 M. (bisher 900 M.) Maßgebend dafür war einerseits der Umstand, daß bei der bisherigen Befolgung tüchtige Leute entweder gar nicht zu haben waren, oder nicht ausblieben, wie denn auch von den jetzigen 4 (statt 6) Polizeivergeanten drei sich mit der Absicht getragen haben, in den Dienst einer anderen Commune überzutreten. Andererseits machte der Magistrats-Dirigent darauf aufmerksam, daß die Polizeibeamten intact dastehen müssen, und daß sie das nicht können, wenn sie nicht auskömmlich besoldet werden. Die Vers. erkannte denn auch diese Gründe für völlig stichhaltig an. — Mag. verlangt, in Anerkennung der gerechtfertigten Beschwerden der Anwohner der Niederstraße über den dort herrschenden Wassermangel, die Erweiterung des Wasserwerkes, u. zw. durch Aufstellung einer zweiten Wasserhebe-Pumpe. Mag. will bald ganze Arbeit gemacht wissen, und beantragt deshalb die Summe von 4500 Mark hierfür auszuwerfen. Der Aeserent, Bergwerksdirector Schröder, befüwortet die Mag.-Vorlage auf das Dringendste. Die jetzt verlangte stärkere Pumpe sei in der That

nothwendig, um die erheischte Menge Wassers für den Gebrauch bereit zu stellen. Die jetzige Pumpe werde dann als Reserpumpe gebraucht werden. Wasser für eine zweite Maschine sei zur Genüge vorhanden. Vers. erklärt sich darauf mit der Vorlage einverstanden. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Stadtv. Mannigel interpellirt nunmehr den Magistratsdirigenten wegen der polizeilichen Bekannmachung betr. das Betreten der Rasenraie durch das Publicum. Die Bekannmachung gehe zu weit, insofern sie keinen Unterschied zwischen öffentlichen und Privat-Rainen mache. Bürgermeister Bluthgraf erklärt, daß die Rasenraie im Kataster als öffentliche Wege verzeichnet stehen, also auch ihre Benützung dem Publicum nicht einseitig vom Bestzer, sondern nur durch eine polizeiliche Verordnung verwehrt werden könne. Hätten Bestzer Privatraine, so müßten sie es der Polizeiverwaltung mittheilen. Die Letztere würde sodann Sorge dafür tragen, daß dem Publicum diese Privatraine bekannt gegeben werden. Zu gewissen Zeiten (vor und während der Weinlese) würden ja auch die öffentlichen Raine im Interesse der Bestzer durch Polizei-Verordnung für das Publicum gesperrt. Stadtv. Schröder ist gleich dem Stadtv. Mannigel der Ansicht, daß die polizeiliche Bekannmachung zu weit gehe und zu Processen Anlaß geben könne. Stadtv. Sommerfeld bezweifelt dagegen, daß in der ganzen Umgegend von Grünberg überhaupt ein Privatrain existire. Jeder Rain, der Jahre lang unbeanstaltet vom Publicum benützt worden sei, habe dadurch bereits die Eigenschaft als Privatrain verloren und sei der Oeffentlichkeit verfallen. Stadtv. Mannigel erklärt, es sei nicht Sache des Bestzers nachzuweisen, daß sein Rain ein Privatrain, sondern Sache der Commune, nachzuweisen, daß ein Rain öffentlicher Rain sei. Stadtv. Vorst. Juraschel wies schließlich darauf hin, daß jeder Bestzer mit wenig Unkosten das Publicum auf die private Eigenschaft seines Raines aufmerksam machen könne, indem er eine bezügliche Tafel anbringt. Damit wurde dieser Gegenstand verlassen und zu einer geheimen Sitzung übergegangen.

** Schwurgericht. Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgericht zu Glogau nimmt am Montag den 8. Juli unter dem Vorsitz des Hrn. Landgerichts-Directors Neuhaus ihren Anfang; sie wird nur 3 Tage dauern. Die Terminrolle weist folgende Angelegenheiten auf: Montag, den 8. Juli: 1. Schlosser Albert Gerich aus Altwasser, räuberische Erpressung; 2. unversehliche Rächin Therese Wählich aus Sagan, Kindesmord und Uebertretung gegen § 367 Nr. 9 St.-G.-B. — Dienstag, den 9. Juli: 1. Kutscher Gustav Pohl aus Grünberg, veruchte Nothzucht; 2. verehel. Arbeiter Emilie Kuhnert geb. Girle aus Rainzen, wissenschaftlicher Meineid in 2 Fällen. — Mittwoch, den 10. Juli: Arbeiter August Krug aus Deutsch-Wartenberg. — Als Geschworene sind einberufen worden: Rentier Friedrich Schulz zu Grünberg, Administrator August Kubke zu Deutsch-Wartenberg, Hütten-Director Ernst Gläser zu Neusalz, Oberst a. D. Karl Kunath zu Deutsch-Wartenberg, Tuchfabrikant Gustav Frize und Maurermeister Karl Mühle zu Grünberg, Rittergutsbesitzer Adalbert von Neumann zu Ober-Mittel-Großenböhrau, Rittergutsbesitzer Adolf Neumann zu Scheibau, Rentmeister Ernst Uhr zu Bohadel, Bauerquatsbesitzer Fülleborn aus Schloin, Fabrik-Director Mattenklott, Fabrik-Director Heinrich Schulz, Kaufmann Heinrich Mühle und Maurermeister Karl Lorenz aus Grünberg.

* Die schlesischen Musikfeste sollen künftig alle zwei Jahre in Gdrlitz stattfinden, falls nicht aus einer anderen schlesischen Stadt das Ersuchen gestellt wird, in ihr das Musikfest zu veranstalten, unter gleichzeitiger Uebnahme der Verpflichtung, ein nach Größe und Akustik geeignetes Local zur freien Verfügung zu stellen. Da diese Verpflichtung kaum übernommen werden dürfte, wird, wie die „Nchl. Ztg.“ annimmt, wohl Gdrlitz in der nächsten Zeit die einzige schlesische Musikfest-Stadt bleiben.

* Eine billige Extrafahrt nach Linz und Wien hat schon seit langer Zeit nicht stattgefunden, weshalb die Geude-Wagner'sche Alpenfahrt dahin (am 20. Juli) vielseitigen Wünschen entspricht. Die Beliebtheit der Extrafahrten nach München, Schweiz und Tirol ist bekannt; auch diese (am 20. Juli und 15. Aug.) lassen eine ansehnliche Betheiligung erwarten.

301 Eine Hochzeitsreise. Erzählung von F. Arnefeldt.

„Du mußt den Namen gewußt haben; denn die Anfangsbuchstaben stehen darauf,“ mahnte der Inspector; aber der Sträfling hörte ihn gar nicht, seine Augen waren starr auf den Todtenschädel gerichtet.

„Wer ein Mal, ein einziges Mal nur wieder so etwas machen könnte!“ stieß er halblaut hervor. Er schien ganz vergessen zu haben, wo er sich befand, und daß er nicht allein war.

„Du sollst es,“ rief der Director. „Ich verspreche Dir, Eisenbein und Werkzeug für Deine Freistunden, wenn Du uns den Namen nennst.“

Der Sträfling fuhr empor, ein Zittern ging durch seine Glieder, seine stumpfen Blicke belebten sich. „Sie versprechen es mir, Herr Director?“

„Ich gebe Dir mein Wort. Aber besinne Dich.“ „Der Name! Der Name!“ stöhnte der Sträfling und legte die Hand an die Stirn. „Ich habe ihn gewußt; ich weiß ihn noch; er sitzt mir auf der Zunge; aber ich kann ihn nicht finden.“

Er wand sich, als ob ihm das vergebliche Sinnen einen körperlichen Schmerz bereite; große Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn. „Ich finde ihn nicht!“ jammerte er.

Die drei Herren und Frau v. Rehsfeld sahen dem Kampfe, den der Arme mit seinem widerspenstigen Gedächtniß führte, in erwartungsvoller Spannung zu, und die letztere litt Folterqualen. „So nahe dem Ziele und doch verloren!“ flüsternte sie. „Wenn man ihm nur helfen könnte.“

Da faßte Weder, der lange mit sich gekämpft hatte, einen Entschluß. „Dieß er Gänther?“ fragte er den Sträfling, einen Schritt näher tretend.

Wie von einer Feder in die Höhe geschleudert, fuhr der Mann empor. „Gänther! Gänther! das ist der Name! schrie er, aufsteufend, wie von einer schweren Last befreit. „Theodor Gänther!“

„Weder, Sie wußten den Namen? Warum schwiegen Sie so lange?“ fragte Erna vorwurfsvoll.

„Ich hatte eine Vermuthung,“ entgegnete der Rechtsanwält; „aber ich wagte nicht, ihr nachzugeben; ich mochte nicht auf eine zweite falsche Fährte gerathen und nochmals einen Unschuldigen auf den bloßen Schein hin verdächtigen. Später erklärte ich Ihnen das, hören wir jetzt jenen Mann.“

„Er heißt Theodor Gänther,“ wiederholte der Sträfling, „lezt bestimme ich mich ganz genau auf Alles, er war ein feiner Herr mit blonden Haaren und rothem Bart.“

„Er ist es!“ rief Erna dazwischen; Weder ließ sich aber nicht stören; wie ein Uhrwerk, das, aufgezoogen, sein Stück herunterspielt, fuhr er fort: „Er kam mit einem andern Herrn, dessen Namen ich aber nicht gebürt habe, ich glaube, es galt eine Wette; sie bestellten den kleinen Todtenschädel mit der Inschrift: der andere Herr bezahlte im voraus und sagte, Herr Theodor Gänther solle das Kunstwerk abholen. Der letztere schrieb mir noch die Worte auf, die ich darauf setzen sollte, und las sie, als das Ding fertig war, durch die Lupe. Es machte mir aber Spaß, daß er etwas, was noch darauf stand, doch nicht fand. Das C. W. und Berlin hat er nicht entdeckt.“

Weiter wußte Weder nichts zu berichten, und es bedurfte dessen auch nicht mehr. Erna übergab dem Zuchthausdirector eine Summe Geldes, die er für den Sträfling verwenden sollte, und versprach, nach dessen Freilassung für ihn zu sorgen; dann kehrte sie, um einen wichtigen Fingerzeig reicher, mit ihren Begleitern nach Berlin zurück.

Untenwegs erzählte Weder, daß er vor einigen Jahren mehrmals in Berliner Restaurants und Conditoreien mit einem jungen Menschen, namens Theodor Gänther, zusammengetroffen sei, der als der einzige Sohn wohlhabender Eltern eine gute Erziehung genossen, aber nach deren frühem Tode, und da er außerdem noch das Glück oder Unglück gehabt, einen reichen Onkel zu beerben, keinen bestimmten Beruf ergriffen, sondern als Cavalier gelebt, und sich bald an diesem, bald an jenem Ort, hauptsächlich aber in Wien aufgehalten habe, obgleich er von Geburt ein Norddeutscher gewesen sei. Dieser Gänther hätte die Redensart an sich gehabt: „Lieber schlecht als arm“, was damals aus dem Munde des sehr reichen jungen Mannes drollig genug geklungen habe und viel belacht worden ei. Die Anfertigung des kleinen Todtenschädel's scheine auch eine Folge der Scherze, die man darüber gemacht habe, gewesen zu sein.

Später habe er den jungen Ledemann aus den Augen verloren; er wisse nicht, ob er wieder in Berlin gewesen sei, und was er sonst getrieben habe. Erst die Entdeckung der Schrift auf dem eisenbeinernen Schädel habe ihm wieder die Person ins Gedächtniß zurückgerufen, welche jene Redensart im Munde geführt, die Beschreibung, die Erna und Treuenfeld vom verdächtigen Reisenden gemacht, hatte auch auf ihn gepaßt; dennoch habe er gezdrgert, seinem Verdachte Ausdruck zu geben. Er habe sich gegen den Gedanken gestraußt, daß ein Mensch aus solcher Lebensstellung so tief sinken könne. „Man glaubt es doch allgemein von Benno Treuenfeld,“ versetzte Erna vorwurfsvoll.

„Aber man hält ihn nicht für einen Raubmörder“, entgegnete Weder; „das zu glauben ward mir zu schwer.“

„Von einem Menschen, dessen Devise ist: Lieber schlecht, als arm, glaube ich alles“, erklärte der Inspector; „indef haben Sie doch recht gehandelt; ich ziehe auch die positive Gewißheit vor.“

„Wo finden wir den Verbrecher?“ fragte Erna.

„Wir könnten die Entdeckung dem Criminalgericht in G... mittheilen und dessen Hilfe in Anspruch nehmen; ich halte es aber für besser, wir suchen insgeheim“, meinte der Inspector.

„Hoffen Sie ihn zu finden?“

„Wenn Sie mir freie Hand lassen, gnädige Frau, so verbürge ich mich dafür.“

„Ich vertraue Ihnen. Nur eins bedinge ich mir aus: wohin Sie auch reisen mögen, ich begleite Sie.“

„Ich bin es zufrieden“, war die Antwort, und Weder, wohl einsehend, daß jede Gegenvorstellung vergeblich sein würde, fügte sich in die getroffenen Anordnungen.

Dank der reichen Geldmittel, die Erna zur Verfügung stellen konnte, sowie der Verbindungen und Fäden, welche der Inspector in Händen hielt, war die Spur des Verbrechers bald aufgefunden. Frau v. Rehsfeld und Schwarz reisten zunächst nach Wien, wo er, wie sie erfuhren, immer noch in flotter Weise gelebt hatte; doch hielt man seine Berindensumstände schon längst für zerrüttet.

Es ließ sich feststellen, daß er an jenem verhängnißvollen Nachmittage mit dem Courierzuge von Wien abgereist war; nach wenigen Tagen war er daselbst von neuem aufgefaucht und hatte in einem Bankhause gegen Gulden'scheine französisches Gold eingewechselt, mithin hatte er sich nach Paris begeben.

(Fortsetzung folgt.)

**Anmeldungen beim Königlichen Standesamte
der Stadt und Kammerei Grünberg.**

Geburten.

Den 27. Juni. Dem Uhrmacher Friedrich Wilhelm Karl Matz ein S. Ferdinand August Erich. — Dem Schneidermeister Johann Friedrich Kuba ein S. Eugen Friedrich Kurt. — Den 28. Dem Fleischermeister Johann Friedrich Wilhelm Walter ein S. Waldemar Wilhelm Erich. — Den 29. Dem Schuhmachermeister Paul Benjamin Dittmann eine T. Paula Klara Anna. — Dem Kutscher Ernst Heinrich Leopold eine T. Christiane Henriette. — Den 1. Juli. Dem Tagearbeiter Johann Friedrich Buttig ein S. Friedrich Wilhelm. — Dem Schlosser Friedrich Wilhelm Richard Schnelle eine T. Anna Ernestine Klara. — Dem Tagearbeiter Karl Robert Hofensfelder zu Kühnau eine T. Martha Klara. — Den 2. Dem Schlosser Ernst Oskar Helbig eine T. Marie Elisabeth. — Dem Maler Reinhold August Brunzel ein S. Reinhold. — Dem Haushälter Christian Heinrich Kammer ein S. Fritz. — Den 3. Dem Fabrikarbeiter Karl Friedrich Paul Birth eine T. Marie Martha. — Den 4. Dem Schriftfeger Johann Karl August Fischer eine T. Auguste Klara.

Aufgebote.

Bäckermeister Paul Robert Adolf Leichert mit Anna Martha Marie Wagner. — Kaufmann Johannes Wilhelm Friedrich Ludwig Gotthmann mit Bertha Eveline Olga Buchholz. — Schneidermeister Joseph Franz Paul Kunert zu Weißig mit Marie Ernestine Selma Weiskner. — Kutscher Karl August Guttsche zu Heinersdorf mit Johanne Pauline Auguste Hoffmann zu Groß-Lessen.

Geschickungen.

Den 1. Juli. Hilfsarbeiter beim Telegraphen-Amt Eduard Paul Taggeßell zu Dresden mit Auguste Anna Pietsch.

Sterbefälle.

Den 29. Juni. Wittve Anna Rosina Kube geb. Heinze zu Wittgenau, alt 68 Jahre. — Den 30. Rentiere Auguste Reimann geb. Pippow, alt 71 Jahre. — Des Colporteurs August Reinhold Menschel T. Marie Agnes Martha, alt 1 Jahr 8 Monate. — Tischlermeister Johann Gustav Adolf Jänisch zu Sawade, alt 44 Jahre. — Den 1. Juli. Fabrikarbeiterin Louise Auguste Roy, alt 17 Jahr 11 Monate. — Des Fabrikarbeiters Franz Westa T. Louise Emma, alt 9 Wochen. — Den 2. Kaufmann Paul Otto Richard Schulz, alt 39 Jahre. — Tagearbeiterin Dorothea Franke, alt 68 Jahre. — Den 4. Des Tuchfabrikanten Joseph Mangelsdorf Ehefrau Wilhelmine Auguste Amalie geb. Reckzeh, alt 70 Jahre. — Des Fabrikarbeiters Johann Karl August Müller Ehefrau Marie

Ernestine geb. Neumann, alt 24 Jahre. — Gäusler Johann August Walter zu Kühnau, alt 37 Jahre.

Lösungen der Räthsel in Nr. 78:

1. Betteben.
2. Freiligrath (Friedenthal, Reichstag, Caparero, Pneumon, Lamartine, Jotrates, Graubenz, Reutlingen, Apfelsine, Tauenzien, Hildebrand).

Arithmogryph.

1	2	3	4	Pflanze.
2	5	6	7	Tonstüd.
5	8	9		Maß.
4	10	3	9	Asiatisches Land.
4	3	3	11	Fluß.
12	6	7	5	Alte asiatische Stadt.
13	3	14	12	Deutscher Industrieller.
12	15	11	12	Vogel.
2	10	1	10	Berg.
10	14	10	4	Vogel.
12	6	16	17	Deutscher Gelehrter.
6	3	18	8	Männl. Vorname.

Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Zeitabschnitt, die Endbuchstaben etwas, was dazu gehört.

Räthsel.

Mag ich auch recht kräftig schlagen,
Raum bereite ich dir Wein;
Müdest sehr empfindlich sein,
Könntest du das nicht ertragen.
Eines noch ist an mir selten:
Nimmst ein Siebentel du fort,
Darf ich unglücklich Wort
Fortan nur als Achtel gelten.

Berliner Börse vom 5. Juli 1889.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	108,40	h. G.
"	3 1/2	dito	104,20	h.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,90	h. G.
"	3 1/2	dito	105,50	G.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	171,40	B.
"	3 1/2	Staats-Schuld.	101,10	G.
Schles.	3 1/2	Pfandbriefe	102	B.
"	4%	Rentenbriefe	105,60	h.
Pößener	3 1/2	Pfandbriefe	101,40	h. G.
"	4%	dito	101,60	G.

Berliner Productenbörse vom 5. Juli 1889.

Weizen 178—192. Roggen 142—152. Hafer, guter und mittler schlesischer 151—156, feiner schlesischer 157—162.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Lanzer in Grünberg.

Eine glückliche Kur! Wer sein täglich Brot fäuer verdienen muß und wird durch Krankheit in seinem Erwerb behindert, der preiset die Gesundheit, wenn er dieselbe wieder gewinnt und empfiehlt mit freudigem Herzen die Quelle, durch welche er seine Gesundheit wieder erlangt hat, anderen Leidenden! In dieser Lage befand sich auch Herr Joh. Wolfram, Schuhmacher zu Voctum, Hauptstraße Nr. 115 bei Grefeld. Herr Wolfram hatte sich durch Ueberanstrengung im Handwerk und durch die Sorgen, welche das tägliche Leben in unserer Zeit mit sich bringt, ein schweres Nerven- und Rückenmarkleiden zugezogen, sodaß derselbe nicht gehen und stehen, auch nicht einmal ohne Anstrengung sitzen konnte. Schon 18 Monate hatte der Kranke erfolglos gedoktert, da wurde derselbe durch die Zeitungen auf die außerordentliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode aufmerksam gemacht. Der Kranke ließ sich die Heilmethode sofort kommen und brachte dieselbe in Anwendung. In wenigen Tagen trat Binderung und Besserung ein und bald wurde der Patient soweit wieder hergestellt, daß er seinem Berufe ohne Schwierigkeit nachgeben konnte. Man lese den folgenden Originalbericht über diese glückliche Kur: Herr Joh. Wolfram zu Voctum Hauptstraße 115 an die Direction der Sanjana-Company zu Ggham, England. Hochgeehrte Direction! Hiermit erhalten Sie die freudige Mittheilung, daß ich durch die Anwendung der Sanjana-Heilmethode nach 1 1/2-jähriger schmerzlicher Krankheit in kurzer Zeit vollständig soweit wiederhergestellt bin, daß ich meine Berufs-geschäfte selbst abmachen kann, was ich während meiner Krankheit ganz und gar außer Stande war zu thun, weil das Sitzen, Gehen und Stehen mir keine 5 Minuten möglich war. Ich fühle mich deshalb verpflichtet, der Direction der Sanjana-Company zu Ggham, England meinen herzlichsten Dank auszusprechen, nicht allein dafür, daß ich meine Gesundheit wieder erhalten habe, sondern auch für das mir erzeigte Wohlwollen. Dies unterzeichnet der Wahrheit gemäß hiermit, Voctum b. Grefeld 5./7. 88, Ihr ergebener und dankbarer Joh. Wolfram, Schuhmacher. Die Sanjana-Heilmethode wird mit außerordentlichem Erfolge bei sämtlichen Lungen- und Nerven-Leiden in Anwendung gebracht. Man erhält dieselbe gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.

FÜR TAUBE. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen An-suchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Zwangsversteigerung.
Montag, den 8. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab werde ich Adlerstraße 4 hieselbst bestimmen:
1 Sopha, 2 Bettstellen, 1 Kleiderspind, 1 Commode, 4 Stück Rohrstühle, 3 Holzschemmel, 1 Sophatisch, 1 Waschtisch, 2 Gebett gute Betten, 1 Stehlampe, 1 Schneidernähmaschine und noch viele andere div. Gegenstände, insbesondere Küchen- und Hausgeräthe öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
Scholz, Gerichtsvollzieher.

Mein neuerbautes Grundstück, Langegasse Nr. 4, enth. 2 Stuben, Küche, gr. Kellerräume, Stallung zu 3 Pferden, 2 gr. massiven Schuppen, Pumpe u. gr. Hofraum, z. 3. Holz- u. Kohlengeschäft, welches sich auch für Droschken- u. Fuhrwerksbesitzer eignet, bin ich Willens sofort zu verkaufen.
Julius Leuschner.
Ein noch guter kupferner Ofentopf ist billig zu verkaufen bei
Wilhelm Müller in Schertendorf.
Kupferkessel, 20 Liter Inhalt, zu verkaufen. Niederstr. 83.

Simbeeren kauft Löwen-Apotheke Ernst Schroeder.
Simbeeren kauft Bäcker Fechner.
Rosenkartoffeln verkauft fortwährend Herm. Paetzold, Lanskerstr.
Gute rote Kartoffeln verkauft Gustav Sommer, Neuthorstr. 7.

3000 Mark zur 1. Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter B. 1000 postlagernd Grünberg gefälltigt bald erbeten.
8000 Mark gegen ganz sichere Hypothek leihweise bald gesucht. Offerten unter Z. 26 an die Exped. d. Bl.
Ein goldener Trauring mit dem eingravirten Namen des Verkäufers und 2.10.88 ist heute von der Großen Bahnhofstraße bis hinter den Bahnhof verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei
C. Michaelis.
Ein i. schw. Pudel entl. Abgg. Bresl. Str. 39.

Gestern Abend 10 1/4 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine geliebte Gattin, unsere Mutter, Gross- und Schwiegermutter und Schwester, die Frau Tuchfabrikant
Amalie Mangelsdorf
geb. Reckzeh,
im 71. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Grünberg, den 5. Juli 1889.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter, der verw. Frau
Auguste Reimann
geb. Pippow
zu Theil geworden sind, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Grünberg, den 3. Juli 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versich.-Best. am 1. Juni 1889: 72 730 Pers. mit 557 500 000 Mark
Bankfonds am 1. Juni 1889 ca. 154 600 000 "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 198 650 000 "
Dividende der Versicherten im Jahre 1889 6 096 411 "
und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 40% der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 30% der Jahres-Normalprämie und 2,6% der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 132% der Normalprämie berechnet.
Durchschnittlich wurde Dividende nach dem alten System gewährt: von 1834 bis 1838: 24%, von 1839 bis 1848: 23%, von 1849 bis 1858: 27,6%, von 1859 bis 1868: 33,9%, von 1869 bis 1878: 37,3% und von 1879 bis 1888: 41,5%.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.
Emil Paulig, Grünberg,
Rentmeister Schmidt, Kleinitz.
Wäsche, neue, sowie zum Ausbessern nimmt an Fr. Pokowitz, Niederstr. 28.
2 Leute in Schlafstelle u. Kost werden angen. bei Schneidermstr. Schmidt, Gr. Bergstr. 17a. Herrensachen werden billig angefertigt.
Ein trockener Lagerraum, 65 qm Bodenfläche, mit darüber befindlichem Bodenraum, ist per 1. October cr. zu vermieten. Näheres beim Tischler Mangelsdorf, Kranzstraße. Eine freundl. Wohn. z. verm. Fleischerstr. 7.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Selma geb. Prüfer von einem munteren kräftigen Mädchen meldet
Grünberg i. Schl., den 4. Juli 1889.
W. Möhlmann.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, welche meinem zu früh verstorbenen Manne, unserem guten Vater von Allen, besonders von den Herren der Englischen Wollenwaren-Manufactur (vormals Oldroyd & Blakeley), erwiesen worden sind, sprechen hiermit ihren innigen Dank aus
Frau Mathilde Schultz
geb. Braeuner und Kinder.
Grünberg, den 5. Juli 1889.

Ich wünsche dem Fräulein Johanne Brauer zu ihrem 24. Geburtstag ein 999mal donnerndes Lebehoch, daß die ganze Lattweise wackelt und das Geburtstagskind vor Freuden zappelt.
O. P. W.
Die dem Vorsitzenden der Krankenkasse der Maurer- u. Dachdecker-Gesellen Ernst Merschm zugesagte Beleidigung habe ich im schiedsmännlichen Vergleiche zurückgenommen. Albert Schulze.
Die gegen Frau Lehrer Hein ausgesprochene Beleidigung habe ich in schiedsmännlichem Vergleiche abbitend zurückgenommen. Mathilde Horn.
Die Oberwohnung, best. aus 2 oder 3 Zimmern m. Küche u. Zubehör, zum 1. Oct. z. verm. Berlinerstr. Nr. 65.
1 Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör, bald zu verm. Lessenerstr. 4.
3 Stuben, Küche u. Zubehör bald od. 1. October z. verm. Heiner. Rinke.
Große u. kleine Wohnungen zu vermieten **Villa Zudek.**
2 Wohnungen, Küche u. Zubeh., zum 1. Octbr. zu verm. Lessenerstr. 48.
Eine Wohnung von 4 Zimmern und Wasserleitung zu vermieten **Bülichauerstraße 24.**

O. Grünthal Nachf.

empfehlen sein größtes Lager in
Handschuhen,
 Glace-Handschuhe, gutes Leder, v. 1 Mk. an,
 Seide u. Halbside von 50 Pf. an,
 Trikot-Handschuhe von 25 Pf. an;

Corsetts,
 hierorts größtes Lager, garantiert guter
 Sitz, von 1 Mark an bis zu den feinsten
 einer gütigen Beachtung.
Billigste Preise! Feste Preise!



Fertige Hemden
 für Herren, Damen und Kinder
 zu billigen Preisen.

M. Röhrich,
 vorm. H. Bethke.

**Mein Möbel-, Spiegel- und
 Polsterwaren-Magazin**
 empf. von den einfachsten bis zu den ele-
 gantesten Holzarten, nur reell gearbeitete
 Waare unter Garantie der Haltbarkeit
 zu billigen Preisen; ferner Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken,
Spitzen in allen Breiten.
A. Knoblauch, Hoftapezierer.

Mein
 Lager **fertiger Särge**
 zu den verschiedensten Preisen bringe ich
 hiermit in empfehlende Erinnerung.
**Rob. Mangelsdorff, Tischler,
 Krautstraße.**
 Wir liefern zur

Beeren-

wein-Bereitung (Obst- und Trauben-
 wein) Pressen v. Rm. 55 an, Haus-
 haltungs-Saftpressen v. Rm. 27 an.
 Obstmühlen, Obst- und Gemüse-Dörr-
 Apparate „System Dr. Ryder.“

Ph. Mayfarth & Co.,
 Berlin N. Chausseestr. 2E u. Frankfurt a. M.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
 heilt gründlich veraltete Weinschäden,
 sowie Knochenfragartige Wunden in
 kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde
 ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm),
 böse Brust, erfrorene Glieder, Kar-
 bunkelgeschw. u. Benimmt Hitze und
 Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch.
 Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden,
 gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-
 schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Duet-
 schen, Nerven, Gicht tritt sofort Linder-
 ung ein. Zu haben in Grünberg
 in den Apotheken a Schfl. 50 pf.

Apotheker Heißbauer's
Schmerzstillender Zahnkitt

zum
 Selbstplombiren hohler Zähne be-
 seitigt nicht bloß den Zahnschmerz
 rasch und auf die Dauer, sondern
 verhindert durch den vollständig festen
 Verschluß der kranken Zahnhöhle bei
 rechtzeitiger Anwendung das Auf-
 treten des Schmerzes überhaupt
 und unterdrückt das Weiterfrissen
 der Fäulnis.

Preis per 1/2 Schachtel M. 1, per 1/4
 Schachtel 60 Pf. zu beziehen in Grün-
 berg i. d. Drogerie v. H. Neubauer.

Hauptziehung 20. Juli bis 12. August.
Brennische Klassen-Lotterie
 verleiht
 Loose 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Anteil
 à 50, 25, 12 1/2, 6 1/4, 3 1/4 Mark.
 Notheloose à 3 1/4 Mark.
I. A. Zimmermann, Andernach.

**Regen- und Kragenmäntel,
 Umhänge, Jaquettes und Jäckchen**
 in den neuesten Façons,

sowie
Sonnenschirme
 verkaufe der vorgerückten Saison wegen
 zum Selbstkostenpreise.

Herrmann Brinitzer.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch
Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig über-
 zogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.
 Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weg-
 geworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen u. Manschetten.

Beliebte Façons

LINCOLN B
 Umschlag 5 Cm. breit.
 Dtzd.: M. -55.

COSTALIA
 conisch geschnittener Kragen,
 ausserordentl. schön
 und bequem am Halse sitzend.
 Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
 Dtzd.: M. -85.

HERZOG
 Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
 Dtzd.: M. -85.

GOETHE
 (durchweg gedoppelt)
 ungel. 5 Cm. hoch.
 Dtzd.: M. -90.

SCHILLER
 (durchweg gedoppelt)
 ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.
 Dtzd.: M. -80.

FRANKLIN
 4 Cm. hoch.
 Dtzd.: M. -60.

WAGNER
 Breite: 10 Cm.
 Dtzd. Paar: M. 1.20.

ALBION
 ungefähr 5 Cm. hoch.
 Dtzd.: M. -70.

**Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in
 Grünberg i. Schl.:**
A. Werther, Buchbinder, R. Knispel jr., Buchbinder,
 oder direct vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Das beste ist und bleibt Mortéin!

Das Mortéin von A. Hodurek in Ratibor ist das allein echte und sicherste
 Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Russen, Motten, Fliegen,
 Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päck-
 chen für 10, 20, 50 Pf. zu haben in Grünberg bei **O. Liebeherr;**
 Saabor: **Kube;** Kleinitz: **Hasse jr.;** Rothenburg: **Finne;**
 Gr.-Lessen: **Schenke;** Neusalz: **Kaeller;** D.-Wartenberg: **Pietsch.**
 Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei
 jedem Päckchen. Was lose ausgewogen wird, ist kein Mortéin. A. Hodurek,
 Ratibor, Mortéin-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschlau,
 Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten.

36. und 37. Alpen-Extrafahrt.
20. Juli nach Linz und Wien.
20. Juli und 15. August nach München, Schweiz und Tirol

mit anchiessenden Rundtouren nach allen Alpengebieten. 45 Tage!
 Ausführlicher Reiseplan zu 20 Pfg. durch
Herrmann Wagner in Leipzig. Eduard Geucke in Dresden.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr
 Holzmarktstr., sondern **Reuthorstr. 1**
 bei Herrn Klempnermstr. Schulz.
V. Waga, Schneidmstr.

Meine Wohnung befindet sich von
 jetzt ab im Hause des Herrn **Thier-**
mann, Ring Nr. 24.
Sebanne Kügler
 vorm. Grasse.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr
 Berlinerstr. 6, sondern **Krautstr. 2** im
 früher Rosbundschen Hause.
Wwe. Faustmann, Obst- u. Gemüse-
Händlerin.

Meine Wohnung per 1. August zu
 vermieten **Fleischerstr. 1.**

Ein kleines möbl. Parterre-Zimmer zu
 vermieten **Niederstraße 94.**

Ein kleines möblirtes Zimmer ist zu
 vermieten **Breitestraße Nr. 2.**

Ein kl. Häuschen an ruhige Leute zum
 1. August zu vermieten **Burg 6.**

Die erste Etage, 3 Stuben, Küche,
Kammer, Keller u. sonstiges Zubehör,
 zum 1. Octb. zu verm. **Niederstraße 75.**

Mein Laden mit Wohnung,
Ecke Poststraße und Ring, wird zum
 1. Januar 1890 miethsfrei.
Julius Burucker's Wwe.

Special-Arzt Berlin,
Dr. Meyer Kronen-
 Strasse 2, I. Tr.
 heilt Geschl.- und Hautkrankheiten n.
 langjähr. bewährt. Methode, bei frischen
 Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u.
 verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer
 Zeit. Nur v. 12-2, 6-7 (auch Sonn-
 tags). Auswärt. mit gleichem Erfolge
 briefl. u. verechwiegen

Ich habe mich in Saabor
 als **Arzt**
 niedergelassen.
Dr. Rudolf Wedel.



Unerreicht bei Magen- u. Darm-
 katarrh, Magenkrampf u. Schwäche,
 Rülh, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur.
 Aufstößen, Ekel, Erbrechen, Blähung,
 Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden,
 Harteibigkeit u. s. w.
 Näheres in dem jeder Flasche bei-
 liegenden Prospect.
 Die Jacobstropfen sind keine
 Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed.
 Flasche angegeben. Zu haben in fast allen
 Apoth. a 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
 Das Buch „Krankentrost“ sende gratis
 und franco an jede Adr. Man bestelle
 dasselbe per Postkarte entweder direct od.
 bei einem der entsteh. Depositeure.
 Löwen-Apothek u. Apothek zum schwarzen
 Adler in Grünberg; in den Apotheken in
 Frankfurt a. D.; Apoth. Schnurpfell in
 Bentzen a. D.; Gust. Lehmann in Sagan.

Feuer-Versicherung.

Eine erste, gut eingeführte deutsche
 Gesellschaft sucht für **Grünberg und
 Umgegend** einen geeigneten
Vertreter,
 der möglichst auch in industriellen
 Kreisen bekannt ist, und erbittet Mel-
 dungen dazu sub **H. 23328** an
**Haasenstein & Vogler A.-G.,
 Breslau.**

Ein zuverlässiger Müllergeselle,
 sowie **Mühlen-Arbeiter**
 können sich zur dauernden Stellung
 melden bei **A. Volkmann,**
 Dampfmaschinenbesitzer, Schweinitz.

Per sofort oder 15. Juli wird ein
 junger tüchtiger

Bäckergefell,
 der selbständig arbeiten kann, gesucht.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Tischlergesellen und 1 Lehrling sucht
P. Krug jun., Fleischerstr.

2 Tischlergesellen
 nimmt an
H. Starost, Rothenburg a. D.

1 Schuhmachergesellen sucht **Paul Sommer.**

1 Schuhm.-Gesell. nimmt an **H. Reinert**

Ein ordentlicher Schmiedegeselle zum
 sofortigen Antritt gesucht.
Robert Weigt, Schmiedemeister,
 Langhermsdorf, Post Niebusch.

Einen Schmiedegesellen verlangt
Mühle, B.-Kessel.

Maurergesellen
 für hohes Lohn nimmt an der
 Bauunternehmer **Carl Schätz.**

Sauerfischpfänder
 nehme t. Woche an. **Eduard Seidel sen.**

1 Arbeiter nimmt an **H. Geisler jr.**

Kornschneider sucht **A. Kubis.**

Ein Arbeits- und
 ein Kellnerburische
 werden angenommen.

Robert Wenzel's Hôtel.
 1 Lehrling für sofort nimmt an
 Tischlermeister **E. Schöpke.**

Geübte Weberinnen werden an-
 genommen.
Schles. Bankverein.

Eine Bedienungsfrau wird gesucht
Berlinerstr. 80, 1 Treppe.

Ein zuverlässiges, älteres Kinder-
 mädchen zu sofortigem Antritt gesucht.
Frau Clara Ollendorf,
 Ring 11, 1. Etage.

Tüchtige Köchinnen zu October, Mäd-
 chen f. Alles und Landmädchen z. baldigen
 Antritt sucht **Fr. Becker, Neumarkt 7.**

Druck und Verlag von **W. Leddyohn**
 in Grünberg.